Hilfskomitee AQUILA e.V.
Unterstützung der Missionsarbeit
der Gemeinden in
Kasachstan, Kirgistan, Moldawien,
Sibirien, Ukraine und Usbekistan

Nr. 3 (121)
Juli - September 2021

AQUILA

Denn es ist uns unmöglich, nicht von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben!

Apostelgeschichte 4,20

Leitartikel: Die Spende - Dienst oder Last?
Kindergeschichte: Ein neuer Freund

In diesem Heft:

Artikel ..... **Seite** ..... **Karte**

Leitartikel
Die Spende - Dienst oder Last?

Reiseberichte
Gurken zum Gottesdienst 7 3
Stille sein und hoffen! 8 1,2
Mit Fahrrädern missionieren 10 9

Mission der Gemeinden
Isoliert, aber nicht entmutigt 11 6
Gott erhört das Gebet seiner Kinder 12 8
Einige Informationen zu Denau 13 8
Stein für Stein 14 5

Kindergeschichte
Ein neuer Freund 16

Kurzberichte
„Ihr habt gesiegt" 18 4
Versandte und veröffentlichte Literatur der letzten Monate 19 4,2
Einsegnungen in Usbekistan 19 7
Wenn der Herr das Haus baut … 20 1
Wie ein Bahnhof 20 1

Nachruf
Peter Isaak 21 9

Dankesbriefe 22 2,6,7

Buchvorstellung 23

Meldungen, Gebetsanliegen 24

Impressum

Herausgeber:

Hilfskomitee Aquila e.V.
Liebigstr. 8, D-33803 Steinhagen
Telefon: 05204-92494331
e-mail: info@hkaquila.de
www.hkaquila.de

***Erscheint** viermal jährlich*

Spendenkonto:
Hilfskomitee Aquila e.V.
Sparkasse Bielefeld
IBAN:
DE76 4805 0161 0044 1124 80
SWIFT-BIC: SPBIDE3BXXX

Ansprechpersonen:

- *Steinhagen:*
  Jakob Penner
  Eduard Ens
- *Neuwied:*
  Nikolaj Zuravlev
  Tel.: 0 26 31 - 95 52 79
- *Frankenthal:*
  Jakob Dyck
  Tel. 0 62 33 - 48 05 42

Titelbild:
Das neu gebaute Bethaus in Tabaki, Odessagebiet

Daher sollen auch die, welche nach dem Willen Gottes leiden, ihre Seelen ihm als dem treuen Schöpfer anvertrauen und dabei das Gute tun.

1. Petrus 4,19

Im Sommer hatten die meisten von uns mit Sicherheit besondere Gelegenheiten, ihre Blicke auf die Wunder der Schöpfung zu lenken. Dies ist nicht nur eine gute Beschäftigung für Naturfreunde. Gott erteilt Hiob eine wichtige Lektion, indem Er ihn zum Nachdenken über die faszinierenden Vorgänge in der Schöpfung bewegt. Durch die Fragen, die Gott Hiob stellt, wird Seine Überlegenheit, Weisheit und Fürsorge offensichtlich. Hiob befindet sich nicht auf einer Schul- oder Universitätsbank als Gott ihm diese Lektion erteilt, sondern mitten in einer tiefen Lebens- und Glaubenskrise. Die Tatsache, dass Gott unser Schöpfer ist und das Nachdenken darüber gehört mitten in unser Leben, mit seinen Sorgen und Ängsten.

Der Apostel Petrus richtet diese Worte an Christen, die durch erhebliche Schwierigkeiten gingen. Er bezeichnet Gott ausdrücklich als den „treuen Schöpfer", der das, was Er erschuf, erhält und zur Vollendung bringt. Die stabilen Gesetzmäßigkeiten, die wir beispielsweise im Wechsel der Tages- und Jahreszeiten oder in der Regelmäßigkeit von Saat und Ernte beobachten können, sprechen für die Treue Gottes. Letztendlich werden wir von Ihm in unserer ganzen Existenz gehalten und getragen.

Diese unübersehbare Treue Gottes lädt uns ein, sich Ihm ganz mit unseren Sorgen, Schmerzen, Ängsten und Hoffnungen anzuvertrauen. Welch ein Vorrecht! Auch hinter dem Leid darf Gottes weiser Wille gesehen werden. So kann mitten in den Gefährdungen tiefe Geborgenheit erfahren werden. Auf diese Weise werden wir frei von den Sorgen um uns selbst, frei zum Tun des Guten.

Dies wünscht die Redaktion und die Mitarbeiter des Hilfskomitee Aquila allen Lesern und Unterstützern!

Die Spende – Dienst oder Last?

Artikel erschien in „Жизнь Веры“ (2015/3 – 75), übersetzt und gekürzt

„Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten Meines Vaters, und erbt das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist; Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben; Ich bin ein Fremdling gewesen, und ihr habt mich beherbergt; Ich bin ohne Kleidung gewesen, und ihr habt mich bekleidet; ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht; Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen“ (Matthäus 25,34-36).

Diese Verse zeigen uns gesegnete Menschen, die das Reich Gottes erben werden. Von Gott gesegnet sein – das möchte jeder gläubige Mensch. Jesus zeigt uns, worin der Segen dieser Menschen besteht. Wir lesen, dass der Segen denen gehört, die Barmherzigkeit üben und den Problemen anderer Christen nicht gleichgültig gegenüberstehen. Wir sehen, dass das nicht nur leere Worte sind, sondern praktische Hilfe bedeutet. Diese Bibelstelle zeigt uns, dass wir damit unserem Herrn Jesus Christus einen Dienst erweisen, wenn wir unseren Brüdern und Schwestern in der Not helfen. Jesus sagt: *„Wenn jemand mir dienen will, so folge er mir nach; und wo ich bin, da soll auch mein Diener sein; und wenn jemand mir dient, so wird ihn [mein] Vater ehren“ (Johannes 12,26).*

Menschen, die von Gott gesegnet wurden, hatten den Wunsch, dem Herrn etwas Gutes zu erweisen

Was bedeutet materieller Dienst?

Das ist der Einsatz eigener finanzieller Mittel für die Not der Brüder und Schwestern, sowie für den Dienst des Herrn, angetrieben durch den Wunsch, dem Herrn zu gefallen. Am Beispiel von gesegneten Menschen sehen wir nicht nur, welchen Segen sie persönlich und ihre Familien empfangen haben, sondern auch andere Menschen aus der ganzen Welt. Schon auf den ersten Seiten der Bibel, im ersten Buch Mose, lesen wir von dem Segen, den alle auf Erden Lebenden aufgrund der Opfergabe eines einzigen Menschen empfangen haben: *„Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch, und der Herr sprach in seinem Herzen: Ich will künftig den Erdboden nicht mehr verfluchen um des Menschen willen, obwohl das Trachten des menschlichen Herzens böse ist von seiner Jugend an; auch will ich künftig nicht mehr alles Lebendige schlagen, wie ich es getan habe“ (1.Mose 8,20-21).* Die Heilige Schrift beschreibt uns einen Menschen, der von Gott Wohlgefallen erlangt hat, der die Gnade Gottes gesehen und in seinem Herzen gespürt hat. Wir sehen, dass Noah in seinem Herzen den innigen Wunsch hatte, dem Herrn ein Wohlgefallen zu tun, Ihm ein Opfer darzubringen. Wer hat ihm davon erzählt? Wer hat ihn darum gebeten? Zu dieser Zeit gab es weder ein Gesetz bezüglich Opfergaben noch ein Gesetz bezüglich des Zehnten, als Teil der Priester und Leviten.

Das Erste, was Noah nach seiner Errettung tat: Er baute einen Altar und brachte ein Opfer dar. Wovon zeugt diese Opfergabe? Sie führt uns vor Augen, dass wir Schuldner gegenüber Gott sind. Es ist der Ausdruck der Dankbarkeit. Und der Herr – der das Herz sieht – antwortet mit Gnade und Segen für die ganze Erde und die darauf Lebenden. Welch einen Segen doch Dank der Opfergabe des gerechten Noah die ganze Welt empfangen hat!

Wir bewundern heute das Opfer, das Abraham dargebracht hat, als Gott ihn prüfte. Welch einen Segen hat er allen Völkern und Nationen gebracht, als er Vater des Glaubens wurde! Auch wir werden in Abraham gesegnet. Sehen wir uns den Anfang des Glaubensweges Abrahams an, als er – auf Gottes Ruf hin – Ur verlassen hatte. So hatte er Segen empfangen. Das erste, was Abraham tat, nachdem er im Land Kanaan angekommen war, war das Errichten eines Altars, wo er dem Herrn Dankopfer für seine Segnungen darbrachte. Wir sehen, dass Menschen, die von Gott gesegnet wurden, den Wunsch hatten, dem Herrn etwas Gutes zu erweisen, Ihm ein Opfer darzubringen. In weiterer Folge gibt der Herr den Menschen das Gebot über den Zehnten zwecks Erhaltung des Tempels und der Versorgung der Tempeldiener. Den elf

Zum Erntedankfest bringt man von seinen Gaben

Stämmen Israels gab der Herr einen Anteil am Land, damit sie den Stamm Levi versorgen konnten. Ihnen hatte Gott nämlich befohlen, den Tempeldienst zu verrichten, weshalb Er ihnen auch kein Land gegeben hat.

In unserer Zeit sagt man, dass das Gebot über den Zehnten ein alttestamentliches Gebot sei; das sei ein Gesetz, das Jesus abgeschafft hätte. Allerdings verkörpert gerade Abraham nicht die Zeit des Gesetzes, sondern die Zeit der Gnade, wo die Gerechtigkeit dem Menschen durch Glauben angerechnet wird. Nachdem Abraham den Segen von Melchisedek,

Beim Bau eines Bethauses ist eine hohe Opferbereitschaft gefragt

dem Hohenpriester des Allmächtigen, empfangen hatte, gab er ihm den Zehnten Teil seines Vermögens. Wir können es sehen, dass die Nachkommenschaft Abrahams genauso den Wunsch haben wird, den Zehnten ihres Einkommens für den Dienst zu Opfern. Die Schrift lehrt uns, es sei besser zu geben, als zu nehmen. *„Und das Volk freute sich über ihr freiwilliges Geben; denn sie gaben es dem Herrn von ganzem Herzen, freiwillig. Und auch der König David war hocherfreut“ (1.Chronik 29,9).* Die Wohltätigkeit eines Menschen, der Gott ehrt, muss immer mit Freude einhergehen; das ist ein Dienst der Freude und des Dankes.

„Und nun, unser Gott, wir danken dir und rühmen deinen herrlichen Namen. Denn was bin ich, und was ist mein Volk, dass wir Kraft haben sollten, in solcher Weise freiwillig zu geben? Denn von dir kommt alles, und aus deiner eigenen Hand haben wir dir gegeben“ (1.Chronik 29,13-14). Ich denke, dass jeder von uns mehr Freude und Glück in der Nachfolge verspüren möchte. Wenn wir verstehen, dass alles von Dir kommt, Herr, und zu Deiner Ehre gebührt – das ist die richtige Einstellung zum Dienst! Alles, was wir hier auf Erden besitzen, hat uns Gott für eine kurze Zeit gegeben, denn wir sind Fremdlinge und Pilger hier auf Erden; hier gibt es nichts, was beständig ist.

Eine wichtige Bedeutung für die Wohltätigkeit hat überdies die Aufrichtigkeit des Herzens, denn *„ich weiß, mein Gott, das du das Herz prüfst, und an Aufrichtigkeit hast du Wohlgefallen; darum habe ich dies alles in Aufrichtigkeit meines Herzens freiwillig gegeben; und ich habe jetzt mit Freuden gesehen, wie dein Volk, das sich hier befindet, dir bereitwillig gegeben hat“ (1.Chronik 29,17).* Diese Herzensverfassung sollten Kinder Gottes nicht nur während der Opfergabe für den Tempel haben, sondern auch dann, wenn für die Nöte der Gemeinde oder für den Ältesten gespendet wird. David bat um Segen für das Volk Gottes: *„Herr, du Gott unserer Väter Abraham, Isaak und Israel, bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volkes, und richte ihr Herz fest auf dich!“ (1.Chronik 29,18).* Beinahe hätte unsere Gemeinde in der Siedlung Koschuki diese Freude der Opfergabe verloren. Der Grund dafür war, dass wir Brüder aus den USA erwartet haben, die uns ein Bethaus bauen sollten. Wir haben unsere Hoffnung nicht auf den Herrn und unsere Opferbereitschaft gelegt, sondern auf die Opferbereitschaft der Brüder aus den USA. Gott sei Dank dafür, dass Er uns Glauben und Hoffnung geschenkt hat, und den Brüdern und Schwestern aufs Herz gelegt hat, selbst zu opfern. Ich erinnere mich an eine junge Schwester, die auf mich zukam und mich bat, ihre Spende für den Gemeindehausbau anzunehmen. Ich wusste, dass das eine arme Familie war. Ihr Vater hatte gerade eine Entzugstherapie in der Entzugsklinik „Hilfe“, einer Einrichtung für Menschen, die an einer Alkohol- oder Drogensucht leiden. Er fand Arbeit und kaufte eine Wohnung auf Kredit. Auf meine Frage, woher sie das Geld habe, antwortete sie, sie habe ein ganzes Jahr lang für die Reise zu ihren Eltern gespart. Ich weigerte mich, das Geld anzunehmen. Doch sie weinte und flehte mich an, es als Gabe für den Herrn anzunehmen.

Eine wichtige Bedeutung für die Wohltätigkeit hat die Aufrichtigkeit des Herzens

Welch ein Gefühl der Freude und des Glücks verspürte ich in diesem Augenblick, als ich sah, mit welcher Liebe und Leidenschaft Menschen für den Dienst des Herrn opfern! Später hat diese Schwester einen Dienst in der Gemeinde gehabt, wo sie für die Sauberkeit im Gebetshaus zuständig war. Als ihr Vater seine Arbeitsstelle verloren hat, hat sich die Gemeinde um sie gesorgt.

Die Heilige Schrift sagt: *„In einer großen Prüfung der Bedrängnis hat ihre überfließende Freude und ihre tiefe Armut die Schätze ihrer Freigebigkeit zutage gefördert. Denn nach [ihrem] Vermögen, ja ich bezeuge es, über [ihr] Vermögen hinaus waren sie bereitwillig“ (2.Korinther 8,2-3).* Der Grund für ihre Freigiebigkeit war, dass sie sich selbst gegeben haben, zuerst dem Herrn und dann auch uns, entsprechend dem Willen Gottes.

Auch für die Durchführung von Gemeindefreizeiten braucht es willige Opfer

Ein großer Segen für uns war auch, als wir die Hand Gottes in der Freigiebigkeit unserer Geschwister aus Kasachstan und Deutschland sahen. Auch sie haben sich an unseren Nöten geistlich und materiell beteiligt.

Apostel Paulus schreibt: *„Denn die Besorgung dieses Dienstes füllt nicht nur den Mangel der Heiligen aus, sondern ist auch überreich durch die vielen Dankgebete zu Gott, indem sie durch den Beweis dieses Dienstes zum Lob Gottes veranlasst werden für den Gehorsam eures Bekenntnisses zum Evangelium von Christus und für die Freigebigkeit der Unterstützung für sie und für alle“ (2.Korinther 9,12-13).* Wie viele unzählige Gebete der Dankbarkeit und des Lobpreises sind doch in der Zeit des Baus zum Herrn emporgestiegen! Genau das heiß es, dem Evangelium gehorsam zu sein.

Ein Bethaus- ein Zeugnis von großen Opfern

Materieller Dienst ist für alle Bereiche der Gemeinde notwendig

Unlängst habe ich in einer Predigt gehört, dass nicht der materielle Dienst, sondern die Liebe uns als Christen auszeichnet. Aber gerade die Liebe Gottes beinhaltet die Freigiebigkeit. Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen einzigen Sohn für die Sünden der Menschheit opferte. Nach dem Gottesdienst kam eine Schwester zu mir und fragte verwundert: „Sind es nicht genau meine Opfergaben, die mich als Christin auszeichnen? Ich glaube es nicht und bin damit nicht einverstanden. Ich erfahre immer viel Segen, wenn ich für den Dienst der Gemeinde von ganzem Herzen spende.“ Aktuell ist diese Schwester bei uns für den materiellen Dienst in der Gemeinde verantwortlich; sie ist sehr dankbar für den Dienst unserer Gemeinde. Auch wir sehen diesen Segen in unserer Gemeinde.

Es ist sehr wichtig, die richtige Vorstellung von diesem Dienst zu haben. Als ich eines Tages in den Gottesdienst in die Gemeinde in Scharipowo/Krasnodarskij Kraj kam – jene Gemeinde, wo ich als Ältester diente – entdeckte ich im Gang mehrere Säcke, die mit Obst gefüllt waren. Ich habe mich sogar innerlich darüber geärgert, dass diese Säcke den Weg versperrten. Es hat sich herausgestellt, dass das von einem Bruder gespendet wurde, der neulich aus einer charismatischen Gemeinde zu uns in die Gemeinde kam. Ich führte mit ihm ein Gespräch und fand dabei heraus, dass er damit den Segen Gottes erlangen möchte, 30-fach, 60-fach oder 100-fach. Im Jahr 2002 bin ich nach Kasachstan umgezogen. Ich weiß nicht, ob der Bruder tatsächlich reich geworden ist. Doch als ich diese Gemeinde im Jahr 2010 wieder besuchte, erfuhr ich, wie sehr der Herr diesen Bruder gesegnet hatte. Viele Jahre hatte ihn eine Sünde gequält. Im alten Leben hatte er – wie er dachte – einen Menschen ermordet. Er änderte seinen Namen und hoffte so, sich vor der Justiz zu verstecken. Der Herr aber hat ihm durch Seinen Heiligen Geist die Kraft gegeben, sich der Polizei zu stellen. Welch einen Segen hat er empfangen! Später hat sich herausgestellt, dass dieser Mensch doch am Leben war. Als der Richter erfahren hatte, dass dieser Mann sich aufgrund seines Glaubens an Jesus stellte, gab er ihm ein mildes Urteil. Aber das wichtigste ist, dass er nun ein Leben mit Gott führte. Der Herr wurde so verherrlicht!

Wir blicken auf unseren Herrn: *„Denn ihr kennt ja die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um euretwillen arm wurde, damit ihr durch seine Armut reich würdet“ (1.Korinther 8,9). „Der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen“ (Philipper 2,6-7).* Er opferte Seine Stellung im Himmelreich für die Errettung der Sünder, weil Er uns liebte. Wenn Jesus in unserem Herzen lebt, dann werden Liebe und Freigiebigkeit auf Sein Werk gerichtet sein, für die Errettung der Menschheit. Materieller Dienst ist für alle Bereiche der Gemeinde notwendig: für die Evangelisationsarbeit, für Gottesdienste, für die Kinderarbeit, für den Gemeindebau, für die Unterstützung von Rehabilitationszentren, Kinderheimen und Altenheimen.

Diesen Dienst kann jeder verrichten. Nur jene Menschen, die den Herrn nicht ehren, Christus nicht kennen, sein Opfer nicht wertschätzen, und in der Folge keinen Segen haben, sehen den materiellen Dienst als eine Last an. Menschen, die den Herrn lieben, sehen den Dienst als einen Segen für sich selbst und für ihre Gemeinde. Es ist traurig, Menschen zu sehen, die die Freude dieses Dienstes nicht kennen. Möge der Herr uns davor bewahren, dass Selbstliebe und Geldliebe – jene Eigenschaften, welche die Ungläubigen der letzten Tage besonders auszeichnen – nicht in die Herzen der Christen eindringen. Der Herr segne uns, dass auch wir einst diese Worte vernehmen können: *„Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, und erbt das Reich, das euch bereitet ist seit Grundlegung der Welt!“ (Matthäus 25,34).*

Wladimir Pozorow

Gurken zum Gottesdienst

Reise nach Nordwest-Ukraine und Warschau (Polen) im Mai 2021

Und der Herr sprach zu dem Knecht: Geh hinaus an die Landstraßen und Zäune und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde! Lukas 14,23

Im Vertrauen auf Gott durften wir als Gruppe am 22.Mai unsere Reise in die Ukraine starten. Wir wussten nicht, was uns an den Grenzübergängen erwartet, doch wir durften einfach staunen, wie wunderbar Gott uns führte. Schon bei den Vorbereitungen in Deutschland merkten wir, dass Gott hinter dieser Reise steht.

In der Fußgängerzone wurde gesungen und Gottes Wort gepredigt

Auch vor der Rückfahrt machten wir uns viele Gedanken. Aber wir durften staunen, wie wunderbar und unkompliziert Gottes Wege waren.

Die Gruppe bestand aus 17 Personen, 13 Erwachsenen und 4 Kindern. Auf unserer Reise begleitete uns außerdem der Bruder Roman Tsuman, der die Verantwortung für die Organisation des Einsatzes trug. Er war früher Gemeindeleiter der Gemeinde in Sarny und Mitbegründer etlicher Gruppen, die wir in dieser Zeit besuchen durften. Unser Ziel war es, kleine Gemeinden, die selten besucht werden, zu ermutigen. Daher waren die Orte teilweise sehr abgelegen und schwer zu erreichen. Doch Gott bewahrte uns vor Pannen und wir erreichten wohlbehalten unser Ziel.

Auch in einem Bruderhaus und einem Kinderheim durften wir dienen. In dem Bruderhaus werden Männer aufgenommen, die aus schwierigen Verhältnissen kommen und an einer Sucht leiden. Diesen Menschen gibt man hier die Möglichkeit, das Wort Gottes zu hören und einen Neubeginn zu wagen. Einige von ihnen durften ihr Herz schon Gott übergeben und sich taufen lassen.

Ein Bruder, der auch im Bruderhaus aufgenommen wurde, erzählte sein Zeugnis. Er war früher im Okkultismus verstrickt und verbrachte einige Jahre seines Lebens im Gefängnis. Doch Gott befreite ihn von dieser schrecklichen Vergangenheit und schenkte ihm ein neues Leben.

Da die politische Lage zwischen Russland und der Ukraine zurzeit sehr angespannt ist, war es eine Hürde, die ungläubigen Einheimischen mit der russischen Sprache zu erreichen. Doch der Bruder Roman erklärte, dass wir kein Ukrainisch sprechen. Somit waren die Zuhörer offener für das Programm.

Wir durften mit vielen Liedern und Predigten dienen und danken Gott, dass viele Menschen die Gottesdienste besuchten und die frohe Botschaft hören durften.

Gemeinsam mit den Gemeinden vor Ort führten wir einige Straßeneinsätze durch. Der Einsatz lief so ab, dass wir als Gruppe singen durften und einige einheimische Brüder die Menschen angesprochen haben, um ihnen christliche Zeitschriften und Traktate anzubieten.

Viele junge Geschwister fahren zum Arbeiten in andere Orte und Länder

An einem Tag durften wir einen Straßeneinsatz auf einem Markt durchführen. Bruder Roman suchte das Gespräch mit den Zuhörern. Ein Mann meinte, er kann den Gottesdienst nicht besuchen, weil er seine Gurken verkaufen muss. Doch Bruder Roman bot ihm an, die restlichen Gurken abzukaufen. Der Mann erschien tatsächlich zum Gottesdienst und brachte die Gurken mit. So konnte auch er das Wort Gottes hören.

In einem kleinen Dorf wurde der Gottesdienst draußen abgehalten. Dafür stellte ein Bruder sein Grundstück zur Verfügung. Dieser Bruder besuchte einige Gemeinden in Deutschland vor einiger Zeit mit einer Invalidengruppe aus der Ukraine. Er hat bereits eine große Familie mit mehr als zehn Kindern und hat

Unter freiem Himmel hören die Menschen Gottes Wort

Jesus hat auch den Kindern viel zu sagen

zusätzlich noch einige invalide Kinder aufgenommen.

Zurzeit wird neben seinem Wohnhaus ein Heim für invalide Menschen gebaut. Lasst uns auch für diese Bedürftigen und ihre Betreuer, sowie für den Bau des Hauses ganz besonders beten.

Wir durften auf der ganzen Reise viel Gastfreundschaft erfahren. Selbst wenn wir in der Nacht ankamen, warteten die Geschwister, um uns aufzunehmen und erwiesen uns ihre Herzlichkeit. Manchmal bekamen wir auch einen Einblick in die Sorgen und Nöte einzelner Personen und Familien. Vielen Gemeinden fehlt es an jungen Geschwistern, da diese zum Arbeiten in andere Orte oder Länder fahren. Einige dieser Geschwister sind Mitglieder einer Gemeinde in Warschau (Polen), die wir auf unserer Rückfahrt besuchen durften. Wir wurden sehr herzlich von ihnen verabschiedet und eingeladen, nochmal zu kommen.

Wir danken Gott von Herzen für den reichen Segen. Lasst uns dafür beten, dass Gott weiter in den Herzen der Menschen wirkt.

Rita Voth und Weronika Schellenberg

Stille sein und hoffen!

Reise in die Ukraine und Moldawien vom 31. Juli bis zum 7. August 2021

Der Herr schenkte Segen, Bewahrung und Gesundheit auf einer 5.500 km langen Strecke durch die Ukraine und Moldawien. Nach der Gemeinschaft am 31. Juli und 1. August in Transkarpatien fuhren wir, Peter Löwen und Jakob Penner, nach Kiew.

Mennoniten aus Pennsylvania machen in der Ukraine eine große Arbeit

Mennoniten aus Pennsylvania machen in der Ukraine eine große Arbeit. Etwas von dieser Arbeit hatten wir schon früher erfahren und dadurch auch profitiert. Zum Beispiel hatten diese Geschwister mehrere Bücher in Russisch für die Zigeunerschule in Transkarpatien als Lehrbücher gespendet.

In Kiew wurden wir freundlich aufgenommen und hatten eine gute Gemeinschaft. Die Familie von Bruder Michail aus Ontario ist schon viele Jahre in der Ukraine. Sein Vater war schon als Missionar dort tätig. Michail war damals 10 Jahre alt. Dadurch konnte er schon früh die slawischen Sprachen wie Russisch und Ukrainisch erlernen. Sie verbreiten in der Ukraine christliche Schriften in Russisch und Ukrainisch. Sie richten zurzeit ihre Druckmaschine ein, um eigenständig Schriften zu drucken. Sie interessierten sich sehr für die Schriften von „Samenkorn".

Unser Ziel war die Gemeinden zu besuchen, die in der letzten Zeit durch das Hilfskomitee Aquila in der Ukraine und Moldawien unterstützt wurden. Unser nächster Ort war die Gemeinde in Krapiwnizkij (ehemaliger Kirowograd). Die Gemeinde dort baut gerade ihr Gemeindehaus. Im letzten Jahr wurden sie massiv finanziell und mit Baugruppen unterstützt. Sie sind gut vorangekommen, sodass sie das Haus voraussichtlich in den nächsten Monaten einweihen werden.

Große praktische Hilfe kam von der Gemeinde Hüllhorst, die 420 m² Linoleum dahin transportierte und ihn mit einer Gruppe von zehn Helfern inerhalb von fünf Tagen im ganzen Gemeindehaus verlegte! Die Gemeinde preist den Herrn für solche Opfergabe!

Dann fuhren wir Richtung Odessa. Die Missionsgemeinde aus Gagausen in Tabaki ist auch ein Wunder. Sie haben nur 25 Gemeindeglieder, aber sehr viele Kinder. Peter Ilijew ist mit seiner Familie aus Winogradowka nach Tabaki gezogen, um Gemeindegründungsarbeit zu machen. Sein Vater war ein gesegneter Ältester und Seelsorger in der Gemeinde Winogradowka im Süden des Odessagebiets. Er reiste bis zu 70 km weit mit seinem Fahrrad, um einzelne Geschwister und Gemeinden zu besuchen. Jetzt ist er bei dem Herrn. Seine Söhne führen die Sache des Herrn weiter.

Wir staunten bei jedem Besuch in Tabaki, wie die riesige Arbeit des Gemeindehausbaus vorangeht. Sie sind zurzeit mit dem Innenausbau beschäftigt. Von außen ist das Haus fast fertig. Es ist aber noch viel Arbeit im Hof

Im Hof mit der Familie von Pawel Antonow in Krapiwnitzkij

Das Gemeindehaus in Tabaki, Odessagebiet

und um das Haus zu tun. Jedes Mal sahen wir viele Helfer, von kleinen Kindern bis zu alten Greisen, die an dem Bau beteiligt waren. Dieses Mal war der kleinste Helfer vier Jahre alt.

Im Freizeitlager in der Nähe von Kischinew werden Preise vergeben

Was uns stutzig machte war, dass sie planten, schon in zehn Tagen Kinderfreizeiten dort durchzuführen. Sie aber waren mutig und hofften mit des Herrn Hilfe diesen Dienst durchzuführen. Und es ist ihnen tatsächlich gelungen!!! Sie haben einige Kinderfreizeiten im großen Segen im August durchgeführt! *„Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrtet und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Vertrauen würdet ihr stark sein!"* (Jesaja 30,15).

Diese Gemeinde in Tabaki braucht noch finanzielle und auch praktische Hilfe.

Dann besuchten wir das Freizeitgelände der Moldawischen Bruderschaft in der Nähe von Kischinew. Wir staunten auch, wie viel Arbeit in einem Jahr geleistet wurde. Dabei wurden ununterbrochen den ganzen Sommer hindurch, außer den Ferien, Freizeiten, Tauffeste, Seminare, Schulungen und Bibelkurse durchgeführt. Eine Gruppe verlässt das Gelände und schon in zwei Stunden kommen die nächsten! Ganz besonders in der Zeit der Pandemie konnten hier viele Dienste ungestört durchgeführt werden. Die Brüder brauchen auch für dieses Projekt praktische und finanzielle Unterstützung.

Bostantscha ist eine Siedlung außerhalb der Stadt Kischinew ca. 2-3 km von dem Stadtring entfernt. Während der starken Einschränkungen wegen der Pandemie versammelten sich 5-7 kinderreichen Familien der zweiten Gemeinde in Kischinew zu Gottesdiensten privat bei einer Familie, die ihr Haus in dieser Siedlung baute. Der Herr schenkte Seinen Segen und lenkte ihre Sinne darauf, ein Gemeindehaus hier zu bauen. Die Gemeindeleitung unterstützte den Gedanken und gab ihren Segen zum Bau dieser Filiale. Sie fanden ein freies Grundstück, kauften es und nun sind sie schon am Bauen eines zweistöckigen 10x12 m Gemeindehauses. Eine Ebene ist für Kinderräume und Speisesaal geplant, die andere für den Gebetssaal. Sie sind auch an Hilfe angewiesen, da sie alle noch am Bauen ihrer eigenen Wohnhäuser sind.

In Moldawien besuchten wir noch einige Familien der verantwortlichen Brüder. Sie bedankten sich sehr für die Bücher von Samenkorn, die sie reichlich in dem letzten Jahr bekommen

Wir staunten, wie viel Arbeit in einem Jahr geleistet wurde

hatten und für die vielen Hilfen, die eingegangen waren. Ganz besonders waren sie für das Buch „Entdecke die Bibel" in Russisch und Rumänisch dankbar. Gute Kreise zieht das Buch von Johann Kargel, das neu ins Russische übersetzt ist.

Mit Gebeten und Gottes Segen begleitet sind wir glücklich über Rumänien-Ungarn-Slowakei-Tschechien in Deutschland und zu Hause eingetroffen.

Peter Löwen und Jakob Penner, Harsewinkel

In Bostantscha in Moldawien entsteht ein neues Gemeindehaus

Mit Fahrrädern missionieren

Reise in das Nowosibirsk Gebiet im Mai 2021

Die Dörfer im Baganskij Rajon werden schon über Jahrzehnte in Zusammenarbeit mit der Gemeinde in Slawgorod regemäßig zwei bis drei Mal jährlich von unserer Gemeinde aus Hüllhorst besucht. Dabei handelt es sich um verstreut lebende, einzelne Christen, die aufgrund von weiten Entfernungen keine Gelegenheit haben, regelmäßig die Gottesdienste zu besuchen und sich aktiv am Gemeindeleben einer örtlichen Gemeinde zu beteiligen. Für diese Zwecke wurde im Dorf Wodino ein Haus gekauft, an dem später ein Versammlungsraum angebaut wurde.

Da der Gottesdienst in den öffentlichen Gebäuden nicht mehr gestattet wird, besuchen die Gruppen in der Woche die Gläubigen zuhause. Es findet ein freier Austausch mit den Geschwistern statt, umrahmt mit Liedern und dem Wort Gottes. Draußen bei gutem Wetter lassen sich sehr gut neue Kontakte mit Ungläubigen knüpfen, wenn die sich zu einer Plauderrunde an der Straße treffen. Die Gruppe singt einige Lieder, was den meisten sehr gefällt, dann stellt die Gruppe sich vor. Dabei werden auch die Leute gefragt, ob sie schon einmal etwas von Gott gehört haben oder bekennenden Christen begegnet sind. Anschließend werden alle zum Gottesdienst am Sonntag eingeladen, wobei dazu gleich eine Mitfahrgelegenheit angeboten wird.

Am nächsten Gottesdienst war der Raum angefüllt mit Menschen

Am Sonntag fahren die Brüder schon früh los um die Besucher an den vorher festgelegten Routen abzuholen. Für die Geschwister ist das jedes Mal ein Fest, weil sie sich sonst sehr selten sehen. Die Gruppe dient mit Ansprachen und einem kurzen Programm, dabei wird auch allen Gottesdienstbesuchern die Gelegenheit gegeben, sich mit einem Beitrag zu beteiligen.

Die Menschen in den Dörfern sind offen für Gespräche

Aufgrund der Pandemie gab es keine Möglichkeit eine Gruppe nach Russland zu senden. Die Geschwister drüben und wir beteten intensiv für eine baldige Gelegenheit. Im Mai gab es endlich die erbetenen Lockerungen und es konnte eine kleine Gruppe für zwei Wochen hinfliegen. Wir alle waren uns bewusst, dass dies eine besondere Gnade unseres Herrn war. Durch die strengen Auflagen hier in Deutschland konnten wir unsere Gottesdienste nicht in dem gewohnten Rahmen durchführen. Durch diese Erfahrung durften wir jetzt ein Stück weit den einsamen Geschwistern nachempfinden. Zusammen mit einigen Christen aus Choroschee besuchten wir die Dörfer und führten Gottesdienste durch. Da der Allgemeingesang uns schon ein Jahr lang untersagt blieb, freuten wir uns hier umso mehr, den Herrn mit etwa 60 Personen zu verherrlichen.

Ein Bruder in Deutschland hat es sich zur Aufgabe gemacht, alte Fahrräder zu sammeln, sie überholen und in andere Länder zu spenden. Bruder Peter Enns bekam etwa 60 Fahrräder, die er mit Hilfe vom Hilfskomitee Aquila nach Russland überbrachte. Die meisten wurden in Wodino verteilt. Auf die Frage, was sie kosteten, antwortete der Bruder: Einen Besuch im Gottesdienst am Sonntag. Am nächsten Gottesdienst war der Raum angefüllt mit Menschen, die wir davor noch nie gesehen hatten, obwohl das Dorf nur aus zwei Straßen besteht. Auch wenn diese Leute aus Pflichtgefühl kamen wurde der Samen des Wortes Gottes in ihre Herzen gestreut und wir beteten darum, der Herr in ihren Herzen arbeiten möge.

Wie viele andere Menschen kam auch in der Gegend ein schon alter Mann zum Nachdenken über die Ewigkeit und seinem Seelenheil. Er war mit der Bibel und dem Glauben schon früh bekannt, hatte aber sein Leben ohne Gott verlebt. Er bekehrte sich in der Zeit der Pandemie und bereute es sehr mit seinen Gaben und Talenten dem falschen Herrn gedient zu haben. Am ersten August wurde er getauft. Zu diesem Anlass flog Peter Enns erneut nach Russland. Das Tauffest wurde von den Gemeinden Slawgorod und Choroschee durchgeführt. Für den feierlichen Gottesdienst am Wasser versammelten sich alle Geschwister der Gegend. Vor allen Anwesenden gab Johann Reisch das Versprechen, Gott von reinem Herzen zu dienen.

Spät, aber besser als nie: ein älterer Mann ließ sich taufen

Die Geschwister beten schon eine lange Zeit um Brüder, die sich mit ihren Familien dort ansiedeln könnten, um sie geistlich zu unterstützen. In einem Gespräch hatte einmal ein Ungläubiger gesagt: „Ich weiß wohl, dass ich mich bekehren muss. Aber danach fährt ihr wieder weg und hier kommt alles wieder zum Erlahmen, weil keiner da ist, der uns anleiten würde.“ Sie ließen es als ein Gebetsanliegen weitergeben, dass zu ihnen Gläubige Familien hinziehen und sie dadurch regelmäßige Gottesdienste und geistliche Erbauung erfahren können.

Tanja Dück, Hüllhorst

Isoliert, aber nicht entmutigt

Die aktuelle Situation im Pflegeheim "Bethesda" und der Gemeinde Aktas

An alle Leser der Zeitschrift „Aquila“, einen herzlichen Gruß aus Kasachstan. Ich möchte von dem Segen erzählen, den unsere Gemeinde, sowie das Heim „Bethesda“ in der Siedlung Aktas erlebt haben. Es ist keine einfache Zeit, in der wir leben. Die Coronapandemie, die die gesamte sündige Welt fest im Griff hat, ist auch an uns nicht spurlos vorbeigegangen. Gottesdienste in den Gebetshäusern waren nicht gestattet, Versammlungen waren verboten, auch unser Altenheim war – und ist derzeit noch immer – geschlossen. Die Bewohner unseres Heimes befinden sich zurzeit in kompletter Isolation.

Wir befinden uns gerade – wie Apostel Paulus im 2.Korinther 6,4 schreibt – in „Bedrängnis“. Aber weiter oben, 2.Korinther 4,1 schreibt er ebenso: „wir sind nicht entmutigt“. Der Herr hat das Heim insofern gesegnet, da Brüder und Schwestern den Dienst dort fortsetzen, indem sie die Bewohner geistlich und physisch unterstützen und uns so von einer Ansteckung mit dem Coronavirus bewahren. Damit erweisen sie Gnade und Treue – dem Herrn die Ehre dafür! Gemeinsames Bibelstudium, gemeinsames Beten und geistliche Gemeinschaften finden bis heute statt. Dass wir von Gemeinden und dem Hilfskomitee Aquila materielle und geistliche Hilfe bekommen, sehen wir als eine große Unterstützung an. Möge der Herr es einem jeden nach Seiner Gnade vergelten.

Dieses Jahr, am 15. Mai wurde in unserer Gemeinde die alljährliche Konferenz für Menschen mit Behinderung durchgeführt. Die Freude über das Wiedersehen mit den Geschwistern war sehr groß. Die lebendigen Zeugnisse dieser Menschen wärmten unsere Seelen und ermutigten uns, die Frohe Botschaft in die Welt hinauszutragen.

Die Konferenz für Menschen mit Behinderung ist für sie eine große Bereicherung

Tauffest im Freizeitlager "Imanuil"

Wir befinden uns gerade in „Bedrängnis"

Am ersten Sonntag im Juni hatte unsere Gemeinde ein großes Fest. Im Freizeitheim „Immanuel“ wurden 14 Menschen getauft; ein Bruder und zwei Schwestern waren aus unserer Gemeinde. Das zeugt davon, dass die Gemeinde Christi auch heute noch lebendig ist.

„Ich will meine Gemeinde bauen und die Pforten des Todesreiches sollen die nicht überwältigen.“ (Matthäus 16,18)

Möge der Herr alle segnen, die ihn lieben und auf ihn hoffen!

Igor Dibirow, Aktas

Gott erhört das Gebet seiner Kinder

Erweckung in Denau, Usbekistan

„Und das Volk freute sich über ihr freiwilliges Geben; denn sie gaben es dem Herrn von ganzem Herzen, freiwillig […]" (1.Chronik 29,9).

Liebe Brüder und Schwestern, wir grüßen euch herzlich mit der Liebe Christi und Seinem Frieden. In diesem Brief möchten wir unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, für eure Beteiligung am Erwerb eines Gebetshauses in der Stadt Denau (Usbekistan).

Womöglich wusstet ihr damals nicht, als ihr die Mittel für den Herrn zur Seite gelegt habt, wie schwierig es um den Erwerb eines Gebetshauses bei uns stand. Aber der allwissende Gott hat die Situation so gelenkt, dass eure ausgesandten Brüder genau dann in Usbekistan erschienen sind, als wir zu dem allmächtigen Gott flehten und Ihn um Seine Hilfe baten. Denn wir selbst hatten nicht die Kraft, diese Frage zu lösen.

Und tatsächlich kam das Wunder der Erweckung

Ich erzähle euch die Vorgeschichte von der Entstehung einer Gruppe in der Satdt Denau und der umliegenden Siedlungen. Vor ca. zehn Jahren lebte dort nur eine einzige Familie, die in der Stadt Duschanbe zum Glauben gekommen ist. Sie zogen in ihre Heimat, in die Region von Denau. Da es viele Jahre keine einzige gläubige Seele gab, wurde die kinderreiche Mutter müde unter der Last der Einsamkeit. Sie wünschte sich sehr und drängte, in eine andere Stadt zu ziehen, wo es eine Gemeinde gab. Aber ihr Mann blieb fest bei seiner Meinung und glaubte, dass es bald eine Erweckung geben wird. Und tatsächlich kam das Wunder der Erweckung. Vor fünf oder sechs Jahren evangeliesierte ein eifriger Bruder in der Region von Surkhandarya. Dort diente er für einige Monate unermüdlich. Als er nach Taschkent zurückkam, berichtete er mir, dass sich 35 Menschen bekehrt haben. Später erzählte er mir, dass sich schon 40 und später bereits 50 Personen bekehrt hätten. Ich war ein wenig skeptisch ihm gegenüber und dachte mir, wer wohl von diesen Personen wahrhaftig wiedergeboren ist. Irgendwie hatte ich nicht so viel Vertrauen zu diesem Bruder, aber er bat mich eindringlich und sagte, diese Menschen wollen von ihrem alten Leben Abschied nehmen und Buße tun. Als ich dorthin kam, war ich verwundert mit welchem Verlangen diese Menschen das Wort Gottes aufnahmen. Viele von ihnen sind taub. Tage und Nächte verflogen mit vielen Gottesdiensten und persönlichen Gesprächen. Aktuell sind dort 19 Gemeindemitglieder und die Vorbereitungen für die Taufe laufen noch. Wenn Gäste kommen, dann haben sie keinen Platz mehr im Gebäude (ca. 40-50 Personen). Draußen können sich über 70 Personen versammeln. Diese eine Mutter von neun Kindern hat sich sehr abgemüht und ist gesundheitlich in keinem guten Zustand, sodass sie keine große Besuchergruppen mehr in ihrem Haus aufnehmen kann. Sie hat uns schon eine längere Zeit gebeten, sich um den Erwerb eines Gebetshauses in der Stadt und nicht im Dorf zu kümmern, da es für alle einfacher ist, sich im Zentrum zu versammeln.

Wir bedanken uns herzlich für eure Opferbereitschaft und eure Mühe in Form von Hilfsmitteln. Es ist unmöglich die Freude in unseren Herzen in Worte zu fassen, sowie die Größe des allmächtigen Gottes, der die Gebete Seines Volkes hört. Gott sei die Ehre für Seine Barmherzigkeit!

Gemeindeältester der Gemeinde aus der Stadt Taschkent, Andrej Serin

Gläubige der Gemeinde Denau, aufgenommen im August 2021

Freizeitlager nicht nur für Freizeiten

Das Ferienlager „Haus Nehemia“

„Aber wie ihr in allem reich seid, im Glauben, im Wort, in der Erkenntnis und in allem Eifer sowie in der Liebe, die ihr zu uns habt, so möge auch dieses Liebeswerk bei euch reichlich ausfallen!“ (2.Kor. 8,7).

Liebe Mitarbeiter vom Hilfskomitee Aquila, wir grüßen euch mit der Liebe unseres Herrn Jesus Christus! Gnade und Friede sei mit euch! Brüder und Schwestern aus den Gemeinden der Republik Moldau danken euch für eure Unterstützung beim Kauf und der Umgestaltung des Lagers „Haus Nehemia“.

Schon zum Beginn habt ihr einen finanziellen Beitrag zum Kauf und zur Renovierung des Lagers geleistet, wofür wir euch besonders danken. Mit Gottes Hilfe konnten wir das Nötigste wiederherstellen und einen Teil der Kaufsumme für das Lager begleichen.

Obwohl das vergangene Jahr 2020 wegen der anhaltenden Dürre sehr schwierig war, hat Gott uns auch in diesem Jahr gesegnet. Wir sahen jeden Tag, wie er unsere Schritte lenkte und uns Türen öffnete. „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zu stillen Wassern“ (Psalm 23,2). Aufgrund der Pandemie waren alle Gotteshäuser geschlossen, aber das Lager war für uns wie eine Oase in der Wüste. Hier fanden Kinderfreizeiten, Jugendtreffen, brüderliche Zusammenkünfte und Taufen statt. An freien und nicht überdachten Plätzen waren solche Treffen erlaubt, die zur Verherrlichung Gottes beitrugen.

Dieses Ferienlager ist ein großer Segen für alle Gemeinden aus unserer Bruderschaft in Moldawien.

Wir danken dem Hilfskomitee Aquila aufrichtig für seine bisherige Hilfe und bitten darum, uns nach Möglichkeit auch in Zukunft bei der Umgestaltung des Lagers zu unterstützen.

Brüder und Schwestern aus Moldawien sind sehr dankbar für die Gnade Gottes, die er uns in solchen Zeiten zukommen lässt.

Möge der Herr euch reichlich segnen!

In Dankbarkeit verbunden grüßen Iosif Bloschenko und Andrei Borinski.

Beleg für Kontoinhaber/Einzahler-Quittung

IBAN des Kontoinhabers

Zahlungsempfänger

Hilfskomitee Aquila e.V.

IBAN

DE76480501610044112480

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleister

SPBIDE3BXXX

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer
- Verwendungszweck

Kontoinhaber/Einzahler: Name

(Quittung bei Bareinzahlung)

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Hilfskomitee Aquila e.V.

IBAN

D E 7 6 4 8 0 5 0 1 6 1 0 0 4 4 1 1 2 4 8 0

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters 8 oder 11 Stellen

S P B I D E 3 B X X X

Betrag: Euro, Cent

Kunden-Referenznummer – Verwendungszweck, ggf. Name und Anschrift des Zahlers

noch Verwendungszweck: (insgesamt max. 2 Zeilen à 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 2 Zeilen à 35 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

Datum

Unterschrift(en)

Einige Informationen zu Denau

Im Süden Usbekistans, durch eine Bergkette vom Land abgeschnitten, liegt die Stadt Denau. Sie ist das Verwaltungszentrum der Provinz Surkhandarya und hat 130.000 Einwohner. In der Antike befand sich die Stadt Chaganian an der Stelle des heutigen Denau. Später war das Dorf Denau das Zentrum einer Provinz im Emirat Buchara. Im Jahr 1929 wurde eine Eisenbahnlinie durch Denau gebaut. Am 27. Januar 1958 wurde die Siedlung Denau im Bezirk Denau in eine Stadt umgewandelt. In Denau gibt es ein mittelalterliches Baudenkmal – die Said Atalyk Madrassah (Bezeichnung für eine islamistische Schule) aus dem 15. Jahrhundert.

Das mittelalterliche Baudenkmal Said Atalyk Madrassah

In den letzten 20 Jahren war es einer der gewalttätigsten Orte in Usbekistan, an dem Christen verfolgt wurden. Die nahe Grenze zu Tadschikistan und die große Entfernung zum Zentrum haben den Behörden das Recht gegeben, besondere Repressionen auszuüben. Das Grenzregime, die ständigen Durchsuchungen, verschärfte Kontrollen und ein Verbot jeglicher religiöser Aktivitäten hinderte das rettende Evangelium nicht daran, seine Wirkung zu entfalten. Vor etwa 15 Jahren wandten sich einige Gehörlose aus der Gegend in Denau dem Herrn zu. Es war nicht leicht, geistliche Literatur zu ihnen zu bringen: Fahrzeuge wurden am Pass sorgfältig kontrolliert, und auch Züge wurden mit besonderer Aufmerksamkeit überprüft.

Nach der Überwindung von 1.000 Kilometern beschwerlicher Straßen machten sich zwei Brüder aus der Gemeinde Fergana auf den Weg in die abgelegene Stadt. Sie wollten den Menschen Traktate und das Evangelium bringen. In Usbekistan galt es damals als Ordnungswidrigkeit, Literatur von einem Fremden anzunehmen, was mit einer hohen Geldstrafe geahndet wurde. Die Brüder gingen lange Zeit in der Stadt umher und beteten, wem sie die wertvollen Schriften geben sollten. Sie sahen eine russische Frau und beschlossen: Sie würde uns nicht verraten. Sie überreichten die eingepackten Seiten und freuten sich über die Reaktion der Einwohnerin. Ein starker geistlicher Hunger war offensichtlich. Die Frau war erschrocken, als sie ein paar Meter weiterging: „Was, wenn es jemand sah, ich würde eine Geldstrafe bekommen und meine Wohnung würde als Teil der Geldstrafe weggenommen werden.“ Ohne zu warten, rief sie selbst die Polizei an und erzählte ihnen alles. Die Brüder hatten keine Zeit mehr, das zweite Traktat zu überreichen, sie wurden verhaftet. Für dieses Traktat mussten die beiden Wanderprediger jeweils sechs Tage ins Gefängnis.

Doch die gehörlosen Christen ließen sich nicht entmutigen. Sie hielten ihre Versammlungen in Gebärdensprache sowohl im Tschaichana (einer Kantine, in der Tee angeboten wird) als auch in den Häusern ab. Die Menschen kamen in Buße und Reue zu Jesus Christus und ließen sich taufen. Heute, während des geistlichen Tauwetters, sind die vorhandenen Privathäuser in Denau zu klein, um all die Menschen aufzunehmen, die das Wort Gottes hören wollen. Es kommen immer mehr Menschen zu den Gottesdiensten. Am Sonntagnachmittag gibt es einen besonderen Zustrom von hungrigen Seelen nach Gottes Wort aus den umliegenden Dörfern. Viele von ihnen bekennen Jesus Christus bereits als Herrn und folgen Ihm nach. In der Gemeinde Denau gibt es sowohl Kinder und Prediger als auch viele Schwestern und Teenager. Es werden regelmäßig Gottesdienste abgehalten, und es gibt einen Bruder, der die Gemeinde leitet, dessen Namen wir noch nicht nennen können.

Für dieses Traktat mussten die beiden Wanderprediger jeweils sechs Tage ins Gefängnis

Liebe Freunde, die usbekischen Gläubigen in Denau brauchen ein Bethaus. Die Ältesten haben sich kürzlich ein passendes Haus angeschaut, das etwa 15.000 Euro kostet. Die Gemeinde selbst kann das Haus keinesfalls kaufen, und die umliegenden Gemeinden können es auch nicht. Die Menschen in Usbekistan leben sehr arm.

Beten Sie für diese schnell wachsende Gemeinde. Der Bedarf in Denau (Usbekistan) ist groß!

Stein für Stein

Entstehung, Entwicklung und Bau der Gemeinde Astrachanka.

„Und als das Haus erbaut wurde, da wurde es aus Steinen gebaut, die fertig behauen aus dem Bruch kamen, sodass man weder Hammer noch Meißel, noch sonst ein eisernes Werkzeug im Haus hörte, während es erbaut wurde. […] So baute er das Haus und vollendete es“ (1. Kön. 6,7+9a).

Wir berichteten in vorangegangenen Ausgaben über die Arbeit der Gemeinde in Astrachanka (2019 – Nr. 114, 2020 – Nr. 115), aber ohne viel Hintergrundinformationen. Doch die Entstehungsgeschichte dieser Gemeinde ist es wert, aufgeschrieben zu werden. Im Folgenden möchten wir Informationen zu dem Dorf und dem Wachstum der Gemeinde in der Nähe von Nursultan, der Hauptstadt Kasachstans, geben.

Entstehungsgeschichte von Astrachanka[1]

Das Dorf Astrachanka wurde im Jahr 1889 gegründet. Zar Nikolaus II. ließ während seiner Regierungszeit Menschen aus verschiedenen Provinzen in die Außenbezirke Russlands umsiedeln. Zuerst kamen Siedler aus dem Ural-Gebiet, die am Fluss Malakanowka wohnten. Sie nannten die neue Siedlung Malakanowka. Später wanderten Siedler aus der Provinz Astrachan nach Malakanowka um und gaben dem Dorf den neuen Namen Astrachanka. Das Dorf liegt am rechten Ufer des Flusses Ischim, westlich der kasachischen Hauptstadt Nursultan.

Daraufhin bekehrte sich der Offizier

Nach der Revolution entstand hier eine Kolchose, die den Namen „Sowet“ (Hinweis, Rat, Tipp) bekam. Während des 2. Weltkrieges starben etwa 45 Männer aus diesem Dorf. 1971 wurde die Kolchose wieder in Astrachanka umbenannt. Gegenwärtig leben in Astrachanka und den dazugehörigen Kommunen etwa 10.000 Einwohner.

Die ersten Gläubigen

Aus diesem Dorf stammte auch Alexander Gorbunov (1967), dessen militärische Laufbahn und persönliche Ziele ihn nach Tschechien führte. Dort begegnete er einem Christen, der ihm das Evangelium erklärte. Daraufhin bekehrte sich der Offizier und zusammen mit ihm auch seine Frau Irina. Schnell stellte er fest, dass seine Beziehung zu Christus und die Arbeit beim Militär nicht vereinbar sind.

Eine Taufe

1990 zogen Alexander und Irina Gorbunov aus Tschechien nach Astrachanka und ließen sich am 2.Juni des gleichen Jahres taufen. Die Taufe fand im Fluss Ischim statt. In der Nähe badeten einige Besucher, von denen einige Alkohol tranken. „Es schien etwas unbehaglich, war jedoch einfacher, als einen anderen Ort zu suchen“, erinnert sich Alexander Gorbunov. Zuvor wurde von den Brüdern eine gewisse Prüfung der Taufkandidaten durchgeführt, da es zu der Zeit keine örtliche Gemeinde gab. Gorbunov berichtet: „Das Tauffest war, ungeachtet der Umstände, echt! Seitdem führen wir jährlich an dieser Stelle unsere Taufen durch. Interessant dabei ist, dass im zweiten Jahr vier, dann acht und noch ein Jahr später 16 Personen getauft wurden.“

Was die Geschichte von Astrachanka angeht, gibt es Zeugnisse darüber, dass an diesem Ort in den 1930-er Jahren eine Gemeinde existiert haben muss. Leider ist Größe und Ursprung dieser Gruppe unbekannt. Es ist nur bekannt, dass nach Auflösung der Gemeinde immer wieder Christen hier lebten, jedoch für Gottesdienste nach Makinsk fuhren (ca. 140 Kilometer). Parallel dazu lebten einige nominelle Lutheraner in diesem Dorf.

Alexander Gorbunov, erstes Mitglied und Ältester der Gemeinde

Eine Gemeinde entsteht

Das junge Paar begann im Bekanntenkreis von Christus zu erzählen. Gorbunov berichtet von dieser Zeit: „Als wir zu unseren Eltern kamen, versammelten sich die Verwandten und Nachbarn, da sie hörten, dass wir uns bekehrt hatten. Das ganze Haus war gefüllt. Meine Frau zog an meinem Ärmel und ermutigte mich, etwas aus der Bibel zu lesen. Voller Unsicherheit begann ich die Geschichte von dem Gespräch zwischen Jesus und der Samariterin aus dem Johannes-Evangelium zu lesen. Beim Lesen blickte ich vorsichtig auf die Anwesenden und stellte fest, dass einige Tränen in den Augen hatten und andere schluchzten.“

Die Erste Taufe im Jahr 1990

[1] https://kzmap.ru/point/astrahanka/lore/21

Polizei bei der Durchsuchung des Gemeindehauses im Jahr 2017

Nach diesem Treffen wurde Alexander immer wieder zu anderen Familien gerufen. So konnte er schon in den ersten Jahren einige seiner Bekannten und Freunde zu Christus führen. Ungeachtet der damaligen Herausforderungen seitens der Regierung und der Verachtung durch andere Bürger, konnten die Gläubigen geistlich wachsen.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion zogen viele der Mitglieder nach Deutschland oder Russland, sodass insgesamt 60 Personen nicht mehr zu der Gemeinde gehören. Die Gruppe wurde anfangs von der Gemeinde in Makinsk betreut. 1993 fand die erste Einsegnung statt, an der Alexander Gorbunov zum Ältestendienst eingesegnet wurde.

Evangelistische Einsätze

In den Jahren der Erweckung wurden viele Fahrten durchgeführt, um in benachbarten Dörfern und Städten das Evangelium zu verbreiten. Selbst als es wirtschaftlich schwierig wurde und einige nichts zu essen hatten, konnten die Christen aus Astrachanka Reisen unternehmen und anderen das Evangelium bringen, ja sogar materiell helfen. Rückblickend berichtet Alexander Gorbunov über diese Zeit: „Manchmal hatte ich den Gedanken, warum ich nicht für meine Familie besser gesorgt und beispielsweise einige Tiere zur Selbstversorgung angeschafft habe? Doch dann wird mir bewusst, dass in der Gemeinde ein Verlangen für die Evangelisation herrschte und meine Familie immer versorgt wurde.“

Die Gottesdienste wurden in der Regel sehr gut besucht. Dazu gehörten auch viele Außenstehende verschiedener Gesellschaftsschichten: Alkoholiker, Reiche, Politiker und andere lokale Prominente. Ein Besucher bemerkte nach einer Versammlung: „Ich würde ja vielleicht regelmäßig kommen“, und mit gerümpfter Nase fügte er hinzu: „Aber neben diesen hier sitzen, möchte ich nicht.“ Manche der Einwohner behaupteten sogar, dass aus dieser Versammlung nichts entstehen würde. Ältere Männer versuchten zu belehren und spotteten über die Naivität der Glaubensgeschwister. Doch nach Jahren mussten diese zugeben, dass das Vertrauen auf Gott nicht umsonst war. So wird auch an dieser Gemeinde deutlich, wie die Weisheit Gottes wirkt.

Der Dachstuhl des neuen Gemeindehauses in Astrachanka wird gerichtet

Die Versammlungen

Die Gottesdienste fanden 15 Jahre im Haus der Familie Gorbunov statt. Dann wurde 2005 ein altes Geschäftsgebäude erworben und zum Gemeindehaus umgestaltet. Vor etwa zwei Jahren kam der Gemeinderat zu dem Schluss, dass die Räumlichkeiten zu klein seien und etwas gebaut werden müsse. Es besuchen nämlich über zehn kinderreiche Familien die Gottesdienste und jedes Jahr finden Hochzeiten statt.

Gott baut Seine Gemeinde nach einem genialen Plan

Gegenwärtig zählt die Gemeinde 94 Mitglieder (mit Filialen), worunter 10 Kasachen sind, die von zwei Ältesten und einem Diakon betreut wird. Die Gorbunovs haben selbst 15 Kinder, 16 Enkel und zwei der Söhne dienen als Älteste, einer auch in Astrachanka und der zweite in einer anderen Gemeinde.

Bau des Gemeindehauses

Der Bau des Gemeindehauses verläuft den Umständen entsprechend etwas langsam. Es konnte jedoch schon der Dachstuhl aufgestellt werden und bis zum Herbst möchte man den Rohbau fertiggestellt haben, sodass im Winter die Innen- und Ausbauarbeiten stattfinden können. Letzte Jahr war Alexander Gorbunov schwer krank und konnte nur dank Gottes Gnade von der pandemischen Krankheit genesen.

Gott baut Seine Gemeinde nach einem genialen Plan, den wir Menschen nicht immer verstehen. Er als Baumeister kommt jedoch an Sein Ziel. Wir möchten an dem geistlichen, als auch an dem materiellen Bau teilnehmen und freuen uns über jede Unterstützung im Gebet.

Eduard Ens, Augustdorf

Ein neuer Freund

Diese Erzählung beruht auf wahrer Begebenheit, erschienen in der Zeitschrift „Жизнь Веры“ (2015, 03)

Heute kam Nikita fröhlich von der Schule nach Hause. „Mama, wir haben einen neuen Schüler und er ist gläubig!“ „Gott sei Dank! Jetzt wirst du dich nicht mehr so allein fühlen. Es wird jemanden geben, der dich verstehen wird.“, sagte Svetlana, die Mutter von Nikita, erfreut. Einige Tage lang, teilte er mit Freude seine Eindrücke von seinem neuen Freund. Aber eines Tages war er sehr nachdenklich, als er nach Hause kam. „Mama, sag es mir, ist den Gläubigen eigentlich alles erlaubt?“

„Was möchtest du denn machen?“, fragte Svetlana ein wenig verwundert.

„Nein, ich doch nicht. Es war so, dass Ruslan heute einen jüngeren Schüler im Schulhof getreten hat. Und als ich ihm sagte, dass Gläubige so etwas nicht tun dürfen, sagte er, dass ich mich wie ein Schriftgelehrter verhalte und dass Gläubige „durch Gnade“ leben und deswegen alles tun dürfen, weil die Gnade alles bedeckt. Ich habe es nicht verstanden, wie soll das gehen? Ich verstehe nicht ganz, was Gnade bedeutet, deswegen konnte ich ihm auch nichts erwidern. „Frag am besten Papa,“ schlug die Mutter vor. Am Abend, als der Vater nach Hause kam, gegessen hatte und nun ausruhte, setzte sich Nikita zu ihm dazu. „Papa, was bedeutet Gnade? Wie kann man das erklären?“ „Mhhh“, Vladimir wurde nachdenklich, „Meistens versteht es jeder auf seine eigene Art und Weise. Ich würde es aber so erklären: Es ist die Kraft der Liebe, die es ermöglicht so zu leben, dass man Gottes Gesetze mit Freude erfüllen kann.“ „Oh, dann verstehe ich ja gar nichts mehr. Wenn das so ist, wie kann dann die Gnade alles bedecken? Vor allem die Sünde?“ Nikita war verwirrt. „Vielleicht verwechselst du etwas? Die Barmherzigkeit und die Vergebung bedecken alles, aber die Gnade gibt die Kraft nicht zu sündigen. Aber warum fragst du?“, wollte der Vater wissen. „Na ja, dieser Junge, Ruslan, von dem ich dir erzählt habe. Er hat gesagt, dass ein Gläubiger sündigen darf, weil die Gnade alles bedeckt.“

„Das sind aber Neuigkeiten!“ Vladimir wurde traurig. „Es kann nicht sein, dass es Gläubige gibt, die so etwas behaupten?! Haben die Eltern von Ruslan es ihm denn nicht beigebracht? Oder hat er es selbst erfunden? Nach deiner Erzählung bin ich mir gar nicht mehr sicher, ob er der richtige Freund zum Spielen ist.

„Ich weiß es nicht, ich werde ihn später fragen. Und was das Spielen angeht, weiß ich selbst nicht, ob ich mit ihm weiterhin spielen möchte oder nicht. Schließlich beleidigt er jüngere Mitschüler und deswegen streiten wir auch immer.“

Bald schon wechselte Nikita das Gesprächsthema und vergaß für einen kurzen Moment diesen Freund. Die Zeit verging und der Frühling machte langsam dem Sommer Platz. Viele Vögel bauten ihre Nester und manche legten bereits die ersten Eier. Den Schülern fiel es mittlerweile schwer, im Unterricht zu sitzen, ohne sehnsüchtig zwischendurch aus dem Fenster zu blicken. Wenn Nikita von der Schule nach Hause kam, erzählte er nichts mehr von Ruslan, er hatte genug von anderen Sorgen. Die Prüfungsarbeiten fingen an und das Schuljahr neigte sich dem Ende zu. An einem der letzten Schultage, als der Unterricht bereits zu Ende war, schlug Ruslan vor, in den Wald zu gehen und Vogelnester zu suchen. Nikita wollte Ruslan nicht die bekannten Plätze im Wald zeigen, weil Ruslan schon in der Vergangenheit viel Böses getan hatte und sie auch so kaum mehr miteinander zu tun hatten. Dennoch konnte er nicht auf ein gemeinsames Suchen nach Vogelnestern verzichten. Das sollte ein Abenteuer werden, denn das war die Lieblingsbeschäftigung von Nikita. „Endlich haben wir eine gemeinsame Sache, die wir beide gerne tun!“, dachte Nikita. „Vielleicht kann er sich mit Menschen nicht so gut unterhalten, dafür hat er Vögel besonders gern. Vielleicht kann ich ihm sagen, dass Jesus möchte, dass wir die Menschen mehr als Vögel lieben sollten. Das hatte mir früher meine Mama auch gesagt.“ Die Jungs schnappten ihre halbleeren Rucksäcke und machten sich auf den Weg in den Wald. Sie marschierten durch den Wald und betrachteten die Bäume und Sträucher. Sie hielten Ausschau nach Nestern, aber sie konnten auch nach mehr als einer halben Stunde kein einziges Nest finden. Nikita wunderte sich. Normalerweise konnte er im Sommer fünf oder sechs Nester beobachten. Er konnte sie immer finden, ob sie noch leer waren oder bereits Eier drinnen lagen. Er hielt zu den Nestern immer Abstand, um die Vögel nicht zu erschrecken, weil sie sonst davonfliegen könnten; so, wie es ihm sein Vater beigebracht hat. Er fasste die Eier auch nie an, damit sie nicht den menschlichen Geruch annahmen. Nikita beobachtete die Nester immer aus der Ferne. Später konnte er sehen, wie die heranwachsenden Vögel ihre Nester verließen. Dies geschah jedes Jahr und das war sehr interessant. Aber heute hatte der Junge das Gefühl, als würden sich die Nester alle verstecken. Man fand kein einziges. Endlich! Sie sahen wie aus einem Strauch eine Kohlmeise davonflog. „Wahrscheinlich ist hier ihr Nest!“, sagte der erfahrene Nikita. „Komm, wir sehen es uns an!“, schlug Ruslan vor. Die Jungs schauten sich den Strauch näher an. „Endlich! Wir haben ein Nest gefunden!“, rief Nikita. „Wo ist es denn? Ich sehe keins!“, fragte Ruslan, der das kleine zwischen zwei Ästen verborgenes Nest nicht bemerkte. „Hier ist es doch! Aber geh nicht so nah heran. Mein Papa hat mir erzählt, dass die Vogelmutter ansonsten das Nest verlässt, wenn man zu nahe herangeht. Und dort sind ja schon fünf Eier.“

„Wo denn? Ich sehe nichts!“

„Ja dort zwischen den Ästen, ganz weit unten.“

„Ahhh. Jetzt sehe ich es!!!“, jubelte Ruslan. Er versuchte, etwas näher an das Nest zu gelangen.

„Ruslan, geh nicht so nah heran! Die Vogelmutter wird sich erschrecken und die Eier im Stich lassen und weg fliegen!“, rief Nikita.

Ruslan machte einfach weiter und achtete nicht auf die eindringliche Bitte seines Mitschülers. Nikita schaffte es nicht, ihn davon abzuhalten und auf einmal hatte Ruslan alle Eier aus dem Nest geholt. „Was geht in dir vor? Bist du ganz verrückt? Was tust du?“, schrie Nikita. Aber Ruslan lachte nur und fing an, mit den noch warmen Eiern auf Nikita zu werfen. „Was schreist du herum? Das macht doch richtig Spaß!“, antwortete Ruslan.

Nikita hatte plötzlich das Gefühl, als wäre er ein Verräter. Als hätte er die Vogelmutter verraten. Wie konnte er nur Ruslan das Nest zeigen. Ohne seiner Hilfe hätte Ruslan das Nest niemals gefunden.

„Weißt du was! Was bist du für ein Gläubiger! Du bist ein Lügner und du bist böse! Du lügst, wenn du sagt, dass du ein Christ bist. Wenn du Gottes Kind wärst, würdest du lieb sein. Und wenn du sagst, dass die Gnade alles bedeckt – das stimmt nicht! Du weißt nicht einmal, was Gnade bedeutet!“

„Du bist wie so ein Schriftgelehrter!“ erwiderte Ruslan, „Du tust so als wärst du heilig! Wegen dir, versuchen mir alle klarzumachen, dass Gläubige so sind wie du und nicht wie ich. Du bist einfach ein Schwächling. Du hast Angst ein Nest zu berühren. Du hast Angst, dass Jesus dich bestrafen wird!“

Nikita hielt es nicht mehr aus. Er war kräftiger und stärker als Ruslan. Nikita wurde oft von Ruslan geärgert, aber Nikita versuchte immer friedlich zu leben, so wie es ihm seine Eltern beigebracht haben. Er wusste, dass auch Jesus das von ihm erwartete. Aber jetzt konnte er nicht mehr. Mit einem kräftigen Schlag stieß er Ruslan von sich. Dieser verstummte, blieb einen Augenblick stehen und ging schließlich davon.

Nikita ging nach Hause zerbrochenen Herzens. Heute wurden vor seinen Augen fünf kleine Vögel getötet und er selbst wurde zu einem Schläger… Das war der schlimmste Tag!

Als der Junge abends alles dem Vater berichtete, da wusste er: Gewiss wird Vater sagen, dass er von seinem Sohn enttäuscht ist und dass Gott sein Benehmen nicht gefällt. Aber Vladimir schwieg und sagte ruhig: „Mein Sohn, ich weiß, dass Gott möchte, dass wir Schwache beschützen. Das ist dir bis jetzt immer gelungen, ohne, dass du dabei jemanden geschlagen hast. Heute hast du nicht die Weisheit gehabt, das Problem ohne deine Fäuste zu lösen. Wut ist Sünde, das ist unbestritten. Aber genau dann, wenn wir ohne Absicht sündigen und die Kraft der Gnade nicht nutzen, dann brauchen wir Gottes Barmherzigkeit. Ich bin mir sicher, dass Gottes Barmherzigkeit unendlich ist. Wenn du von Anfang an Gott um Weisheit gebeten hättest, so bin ich mir sicher, du wärest mit Ruslan nicht in den Wald gegangen. Gott würde dir alles Böse, was Ruslan tat, wieder in Erinnerung rufen und du würdest ihn nicht zu denen führen, die vor seiner Bosheit nicht geschützt ist. Jede Situation im Leben kann uns etwas Gutes bringen, wenn wir dadurch lernen und so Weisheit erlangen.“ „Du denkst also, dass Jesus mich nicht verurteilt?“, fragte Nikita. „Natürlich sieht es Gott nicht gerne, wenn seine Kinder raufen. Aber Gott lehrt uns durch jede Situation. Verstehst du, indem wir sündigen, ziehen wir selbst die Strafe auf uns. Du hast nicht nachgedacht und hast Ruslan das Nest im Wald gezeigt. Deswegen haben die Vögel gelitten. Du hast dich nicht beherrschen können und hast Ruslan einen Schlag verpasst; jetzt leidest du. Vielleicht wirst du noch mit den Eltern von Ruslan sprechen müssen. Das ist der Lohn der Sünde. Aber der Herr ist reich an Barmherzigkeit, er liebt dich und wird dich weiterhin lieben und erziehen.“

„Danke Papa, dass du mir immer aller erklärst. Vielleicht wäre Ruslan anders, wenn seine Eltern es ihm genauso erklärt hätten, wie du“, seufzte Nikita. „Wir wissen nicht, ob die Eltern daran schuld sind oder ob Ruslan selbst den Weg der Ungerechtigkeit gewählt hat. Ich denke, wenn die Familie von Ruslan wirklich den Herrn sucht, so wird Er ihnen helfen. Vielleicht hat es Gott zugelassen, damit wir mit ihnen ein Gespräch führen oder Er schickt jemand anders. Wir haben kein Recht, sie zu verurteilen und uns in deren Leben einzumischen. Ich bin bereit, ihnen alles zu sagen, um ihnen zu helfen, aber wir haben nicht das Recht, über sie zu urteilen oder sie zu erziehen. Wenn sie Gottes Kinder sind, dann sorgt sich Gott um deren Erziehung. Aber wenn diese Menschen lügen und Gott nicht suchen, dann dürfen wir die Schwachen vor deren Bosheit schützen“, sagte Vladimir und umarmte seinen Sohn.

Der Abend verlief ruhig. Nikita wunderte sich, dass so ein schrecklicher Tag so gut enden konnte. Er hatte das Gefühl, dass er nach dem Gespräch mit seinem Vater stärker und im gewissen Sinne auch reicher wurde. Nikita lerne Gott von einer neuen Seite kennen und diese Seite gefiel ihm sehr gut. Es war so, als ob der Herr ihm näher und vertrauter wurde, und das rief in ihm Bewunderung und Anbetung vor Seiner Weisheit und Allmacht hervor. Es schien ihm, als hätte er plötzlich verstanden, was es heißt, freundlich zu sein, aber nicht schwach; stark zu sein, aber nicht hart. Nur das Leben kann zeigen, ob Nikita das tatsächlich verstanden hat. An unserem Lebenswandel wird erkennbar, ob wir die Lektion auch wirklich verinnerlicht haben.

Ludmila Stork

„Ihr habt gesiegt!“

Ein Besuch bei einem ehemaligen KGB-Offizier

Der Hauptmann Julius der Kaiserlichen Garde musste den Apostel Paulus als Gefangenen nach Rom zum kaiserlichen Gericht geleiten (Apg 27). Auch sonst haben wir in der Bibel Berichte und Erwähnungen über Vollstrecker der Staatsgewalt gegen Diener des Höchsten. Über ein neues derartiges Erlebnis geht es in diesem Artikel.

Das Buch von Jakob Görzen „Unter der Hand des Höchsten“ hat vielen von uns das Wirken und Erleben der Mitarbeiter der Geheimdruckerei des Verlags „Christianin“ in den 1970-80er Jahren in der Sowjetunion vor Augen geführt. Der sowjetische Staatsapparat suchte das Drucken von christlichen Schriften zu unterbinden. Arbeiten unter strengen Geheimhaltungsregeln, mühsame Materialbeschaffung, ständige Sorge darum, nicht von den Behörden aufgespürt zu werden, intensives Gebet um Bewahrung und vieles

damit Verbundene bewegten und prägten die Gläubigen der damaligen Zeit, die den Mut für diese risikoreiche Arbeit aufbrachten. Viele Bewahrung erlebte man in der Zeit – aber es gab auch Fälle, bei denen Druckereien aufgespürt und beschlagnahmt und die Mitarbeiter verhaftet wurden. So geschah es auch am 21. März 1977 in Iwangorod im Gebiet Leningrad. Hier befand sich eine geheime Druckerei im Haus von David Koop, der eigens dazu aus Issyk (Kasachstan) nach Iwangorod gezogen war. Der Hauseigentümer selbst, sowie die Mitarbeiter Johann Löwen, Larissa und Ljudmilla Sajzew wurden verhaftet.

Etwa vierzig Jahre später verfasste der inzwischen pensionierte KGB-Oberst Juri Schutow ein Buch über die Geschichte des Kampfes des KGB gegen den Verlag „Christianin“, der im Untergrund wirken musste. Darin schildert er unter anderem die Aushebung der Druckerei in Iwangorod 1977 aus der Sicht des Operationsleiters: „ГОРОТДЕЛ. Ориентировка из Центра“ (Gorotdel. Orientierung aus dem Zentrum).

Im September 2021 hatten Jakob Penner und ich nun die Gelegenheit, den alten Oberst Schutow in seiner Wohnung zu besuchen. Schutow war sehr erfreut über den Besuch aus Deutschland und glaubte, dass sich endlich ein ausländischer Verlag für sein Buch interessiere. Er rühmte sich seiner Auszeichnungen und Leistungen im Dienst und erzählte begeistert viele Einzelheiten aus seinem Kampf gegen die Gläubigen der damaligen Zeit.

Noch Einiges zu dem Fall im Jahre 1977: Alle drei verhafteten Mitarbeiter der Druckerei hatten im Vorfeld ihre Arbeitsstelle quittiert, polizeilich von ihrem Wohnort abgemeldet und waren so untergetaucht um an verschiedenen Stellen in den Geheimdruckereien zu arbeiten. So wohnten und arbeiteten sie heimlich auf dem Dachboden des Hauses von David Koop. Da hatten sie drei Betten, eine primitive Toilette, ein Lebensmittelvorrat und die sehr einfach gebastelte Druckmaschine. Die Stromleitung nach oben war im Unterschied zu den anderen Leitungen im Haus unsichtbar. Auch gab es eine elektrische Klingel, deren Knopf im Kleiderschrank unten versteckt war. Bis zum Moment der Aushebung hatten die Mitarbeiter ein Liederbuch, einige Nummern der Zeitschrift „Westnik Istiny“ (Wahrheitsbote) und „Bratskij Listok“ (Bruderblatt mit aktuellen Infos aus der Verfolgung), und die Bücher „Das Geheimnis des Glücks“ von Billy Graham und „Der heilige Krieg“ von John Bunyan gedruckt. Der Hauswirt und die drei Drucker wurden mit 3,5 bis 5 Jahren Haft bestraft.

Der Oberst berichtete uns eingehend über den Prozess gegen die Buchdrucker. Er, damals noch Hauptmann, war aus eigenem Antrieb zu ihrem Gerichtsverfahren gekommen, und zwar als Sieger. „Ich habe nach dem damaligen Gesetz gehandelt, und sie waren damals Straftäter“, betonte der ehemalige Tschekist[1] , „und mein Gewissen verurteilt mich nicht“. Noch während der Oberst sprach, riefen wir Johann Koop (den Sohn von David Koop) in Meinerzhagen an und berichteten ihm kurz über dieses Treffen. Johann bat uns: „Brüder, bitte gebt ihm 100 Euro von mir. Und sagt ihm, dass wir ihn lieben, ihm alles Gute wünschen und für ihn beten.“ Das unerwartete Geschenk war für den stolzen KGB-Offizier ein echter Schock. „Wie? Ihr habt eben mit ihm gesprochen? … Und das ist von ihm?“, stammelte der Oberst verblüfft. Wir erzählten ihm, wie sich die Familie Koop mit ihren Kindern in Deutschland niedergelassen habe, dass sie immer noch dem Herrn dienen und weiterhin viel für die Verbreitung des Evangeliums tun.

Jakob Penner erzählte dem Oberst, dass nach der Aushebung der Druckerei in Iwangorod und der darauf erfolgten Verurteilung ihrer Mitarbeiter diese heilige Arbeit nicht aufgehört, sondern im Gegenteil zugenommen hatte. Es wurden zwar noch einige weitere Druckereien aufgespürt und beschlagnahmt, aber an ihrer Stelle wurden neue eröffnet, und zwar doppelt so viele. Heute wird die geistliche Literatur mit großen LKWs angeliefert. Während dem Gespräch überreichten wir Oberst Schutow das Buch „Unter der Hand des Höchsten“ von Jakob Görzen.

Der Offizier war sehr bewegt. „Ihr habt gesiegt, ihr habt gesiegt“, wiederholte er immer wieder. „Ihr seid wahre Gläubige. Wir haben unsere Ideale aufgegeben, ihr dagegen nicht.“ Zum Abschied erhob der Oberst seine Augen zum Himmel und sagte: „Ich bin ein aufrichtiger Mensch. Ich bitte um Vergebung für meine Staatssünde“, und ohne den Blick zu senken fügte er hinzu: „Oberst Schutow hat seinen Bericht beendet.“ Ob diese Worte ein Gebet, eine Öffnung zu Gott bedeutete, müssen wir erstmal offenlassen. Jedenfalls hat Gott sein Herz berührt.

Pavel K., Chisinau

[1] Beamter der Staatssicherheit

Bücher, die in letzten Monaten versandt wurden

- **5.000 „Jesus unser Schicksal“ (armenisch) nach Armenien**

Im Frühling wurde in Armenien der Druck von 5.000 Büchern in rumänischer Sprache finanziert. Diese Bücher sollen der Verbreitung des Evangeliums dienen und wurden von einigen Unterstützern aus Deutschland bezahlt.

Gerade nach dem Krieg in Bergkarabach ist die geistliche Not der Einwohner und Flüchtlinge sehr groß. Die meisten der gläubigen Flüchtlinge befinden sich in Armenien. Einige sind bereits nach Karabach zurückgekehrt. Gagig berichtet: „Wir sehen die Bedürfnisse unserer Brüder und Schwestern sowohl vor Ort als auch in Karabach. Alle sind mit dem Buch zufrieden. Wir planen, nach dem Schuljahr im Juni nach Karabach zu reisen und unseren Dienst dort fortzusetzen. Es ist möglich, dass viele Flüchtlinge nicht zurückkehren und sich in Armenien niederlassen werden. Von Zeit zu Zeit fahren wir einmal im Monat nach Karabach und führen dort Gottesdienste durch.“

- **10.000 „Entdecke die Bibel“ (russisch) nach Russland**

Es wurden am 19. April insgesamt 10.000 Bücher in Tschechien verladen, per Spedition nach Russland geschickt und am 29. April verzollt.

Die Vorarbeit begann jedoch schon Anfang März. So musste neben dem Druck, eine Einfuhrgenehmigung in Russland beantragt werden. Einige beteiligte Glaubensbrüder hatten nicht unbegründete Bedenken, da so eine große Menge an christlicher Literatur in den letzten Jahren nach Russland nicht eingefahren wurde. Es kostete viel Geduld und Demut, um die Anforderungen an die Einfuhr zu erfüllen. Doch nach vielen Korrekturen der Unterlagen kam die Erlaubnis. Es gab aber nach der Ankunft des Transportes Hürden, die bewältigt werden mussten. So erlebten wir bei diesem Vorhaben Gottes allwissende Hand.

In dem Bewusstsein, dass viele Gläubige dafür gebetet haben und dieses Projekt finanziell unterstützten, wollen wir unserem himmlischen Vater Dankeschön sagen!

- **5000 „Entdecke die Bibel“ (russisch)**
- **5000 „Entdecke die Bibel“ (rumänisch) und**
- **2.000 „Pavel Vladikin – Das Glück des verlorenen Lebens“ (rumänisch) nach Moldau**

Seit wir vermehrt Transporte nach Moldawien organisieren und die Kunde von christlicher Literatur dort die Runde gemacht hat, mehrt sich auch die Nachfrage nach Büchern in rumänischer Sprache. Nun wurden je 5.000 „Entdecke die Bibel“ in Russisch und Rumänisch gedruckt, zusätzlich noch 2.000 Exemplare des Buches von Nikolaj P. Chrapov „Das Glück des verlorenen Lebens“. Es wurde von Ilie Ciobanu übersetzt und gekürzt in Gedichtform herausgegeben.

Ein ganzer Transport wurde direkt aus der Druckerei verlanden und in das Zielland verschickt. Dort angekommen, verbreiteten viele Helfer die Bücher mit ihren Fahrzeugen in ganz Moldau.

Einsegnungen in Usbekistan

In einer Zeit der Unsicherheit und Verängstigungen, wird die Gemeinde Gottes dennoch gebaut. Vielleicht sogar noch besser als in Zeiten des Wohlstandes und der Ruhe.

So fanden in Usbekistan zwei Einsegnungen statt. In Samarkand ist ein Bruder zum Ältesten eingesegnet worden und nun für eine Gemeinde verantwortlich, die fast 20 Jahre keinen Leiter hatte.

In der Hauptstatt Taschkent wurde Bruder Nikolaj auch zum Ältesten und Verantwortlichen über die Republik Karakalpakistan eingesegnet.

Nikolaj mit seiner Familie in Taschkent

Wenn der Herr das Haus baut …

Jubiläumsfeier in Transkarpatien am 31. Juli – 1. August 2021

In der Nähe des Dorfes Brid auf dem Freizeitgelände der Gemeinde Deschkowiza fand am 31. August eine Feier des 60-jährigen Bestehens der Nichtregistrierten Baptistengemeinden in der ehemaligen Sowjetunion statt. Dieses Ereignis wurde im Jahr 2021 in vielen Gemeinden dieser Bruderschaft hoch gefeiert.

Viele Erinnerungen aus der Sowjetzeit wurden neu und die Gnadentaten des Herrn wurden groß gerühmt. Anfang der 1960-er Jahren waren für alle Christen der Sowjetunion eine schwere Probezeit. Besonders schwer hatten es Eltern mit Kindern, denn der Staat wollte die Kinder mit Macht an sich reißen, indem sie Gottlos ohne Einfluss der gläubigen Eltern und der Gemeinde für eine neue Sowjetische Gesellschaft erzogen würden. Leider gelang dies den Atheisten in vielen Familien, in denen die Eltern sich nicht dem Druck der Regierung erwehren konnten.

Diesem Druck stellten sich viele Christen entgegen. Eine Gruppe von Brüdern unter der Leitung von Prokofjew und Krjutschkow bildeten eine Initiativgruppe, die der Regierung und dem offiziellen Baptistenbund einige Fragen der normalen Entwicklung der christlichen Gemeinden ins Licht stellten. Nachdem sie keine Reaktion merkten, versandten sie diesen Brief in vielen Gemeinden, so dass

sich in einigen Jahren aus den Anhängern der „Sowet Zerkwej" der Baptistengemeinden, oder der Bund der Nichtregistrierten Gemeinden in der Sowjetunion bildete.

Vieles wurde über die Arbeit der Geheimdruckerei berichtet. Ende 1960-er, da es noch große Not an Bibeln, Testamenten und anderer Literatur gab, hatten Brüder Mut, eine Geheimdruckerei ins Leben zu rufen. Bruder Michail Deschko erzählte von den Anfängen des Evangeliums in den Transkarpaten und wie auch er in voller Konspiration in der Arbeit der Verbreitung des Evangeliums teilnahm. Er musste einige Jahre wegen dieses Dienstes ins Gefängnis.

Trotz vieler Schwierigkeiten und Entbehrungen waren die Geschwister froh in dem Herrn und nahmen oft auch Leiden aus der Hand des Herrn an. Bruder Andreas Friesen aus Augustdorf teilte mit, wie Gott trotz vieler Ungeschicklichkeit und Versagen immer beistand und half. Ab und zu sogar durch die Hände der Behörden. Alle Wunder und Führungen sind nicht zu erzählen und nicht zu beschreiben! Viele Bewahrungen hatte man nicht mal bemerkt.

„Wenn nicht der Herr das Haus baut, müht sich jeder umsonst, der daran baut. Wenn nicht der Herr die Stadt bewacht, wacht der Wächter umsonst" (Ps. 127,1-2).

Am nächsten Tag, dem 1. August, krönte diese Feier die Taufe der 82 Zigeuner aus Korolewo und Podwinogradowo im Fluss Tissa. In der Gegenwart vieler Gäste auf dem alten Platz neben der Brücke gaben die Brüder und Schwestern ihr Ja-Wort, dem Herrn zu dienen und Ihm treu zu bleiben. Viele von ihnen haben die christliche Schule besucht und können schon lesen. Zum Abschluss wurden den Schwestern Bücher „Großvaters Buch" und den Brüdern eine Bibel in Russisch geschenkt.

Die Auswirkung der Schule auf diese zwei Tabors spürt man in vielen Gebieten des Gemeinde- und Taborlebens. In Podwinogradowo hat die Schule eine missionarische Auswirkung, da zwei Drittel der Schüler aus Familien kommen, deren Eltern nicht zur Gemeinde gehören. Ihre Kinder aber bereiten mit anderen Schülern christliche Programme und Vorträge vor, zu denen alle Eltern eingeladen sind. So kommen auch viele ungläubige erwachsene Zigeuner unter das Wort Gottes

Wir erlebten auch eine besondere Gebetserhörung. Eine Schwester kam auf uns zu und erklärte, dass sie dem Herrn in der Schule als Lehrerin dienen möchte. Für uns war es eine Gebetserhörung, weil einige Lehrerinnen im letzten Schuljahr geheiratet haben und uns Lehrer sehr fehlten. Dem Herrn sei Dank für sieben Jahre Zigeunerschule! Es ist ein großes Wunder unserer Tage.

Jakob Penner und Peter Löwen, Harsewinkel

Wie ein Bahnhof

Ein neues Schuljahr hat begonnen! Am 30. August versammelten sich alle Mitarbeiter in Korolevo zu einem gemeinsamen Gebet vor Beginn des neuen Schuljahres.

Igor Goma schlug vor, dass wir nach dem Programm der allgemeinbildenden Schulen vorgehen sollten. Es ist so viel einfacher. Jetzt beten wir, dass Gott uns Geld für Schulbücher schickt. Letztes Jahr habe ich mir für jedes Fach ein Buch gekauft, aber das ist nicht praktisch, denn jedes Kind möchte ein Buch sehen...

Die ersten Tage in der Schule glichen einem Bahnhof. Wir waren die Schaffner in einem Zug und die Mütter mit Kindern und Geburtsurkunden waren die Passagiere. Um 10.00 Uhr standen sehr viele Mütter vor der Schule, um ihre Kinder für die erste Klasse anzumelden. Es war nicht einfach, jeder Mutter zu erklären, was und wie es funktioniert. Kinder haben ein großes Verlangen zu lernen, betet, dass ihr Verlangen während des Schuljahres nicht nachlässt!

Jetzt sind die Klassen vollzählig und wir gehen in den üblichen Rhythmus des Schullebens über. Drei neue Kollegen sind an unsere Schule gekommen, und es ist nicht leicht für sie... Ich weiß, dass für uns gebetet wird, wir können es spüren!

Tatyana Litwinova, Korolevo

Peter Isaak (22.12.1955 – 16.09.2021)

„Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin; und seine Gnade, die er an mir erwiesen hat, ist nicht vergeblich gewesen" (1.Kor. 15,10).

Peter Isaak wurde am 22. Dezember 1955 in der Stadt Slawgorod in der Region Altai geboren. Er war der älteste Sohn der großen Familie von Peter (Peter sen.) Isaak und Anna Petrowna, einfachen, fleißigen und gottesfürchtigen Menschen, die die harten Jahre der Repressionen, der Zwangsarbeit und des Krieges überstanden hatten.

Peter wuchs in einer schwierigen Zeit des militanten Atheismus auf. Die Familie seiner Eltern war finanziell nicht wohlhabend, doch trotz der Armut in ihrem Haus war ihr größter Wert ihr christlicher Glaube. Dank dieses Umstandes hörte und kannte der Junge von Kindheit an die Heilige Schrift, die seine Seele mit himmlischem Licht erleuchtete und ihm die Erkenntnis Christi und seiner rettenden Gnade schenkte. Nach dem Zeugnis von Peter wurde er sich schon in jungen Jahren seiner Sünden bewusst und bekehrte sich zu Gott.

Die Schuljahre in der öffentlichen Sekundarschule vergingen schnell. Obwohl die Lehrer versuchten, einen starken atheistischen Einfluss auf Peter auszuüben, behielt der junge Mann trotz der Ablehnung und der Demütigung ihrerseits seinen Glauben bei und machte seinen Abschluss mit Auszeichnung.

Nachdem er 1974 die Schule abgeschlossen hatte, wurde Peter zum Militärdienst einberufen. Wie viele Christen musste auch er Spott, Beleidigungen und Verhaftungsdrohungen ertragen, weil er an Gott glaubte und sich weigerte, den Eid abzulegen.

Im Frühjahr 1976 kehrte Peter in seine Heimatgemeinde Slavgorod zurück, im Sommer empfing er die Wassertaufe und schloss sich bewusst der Gemeinde an. Peter ging den Weg der Gemeinde mit, ermutigte andere und war bereit, für den Glauben, die Wahrheit und die Gemeinde zu leiden.

Am 26. September 1976 heiratete er Elena Braun. Der Herr führte sie durch Schwierigkeiten und schwere Krankheiten und schenkte ihnen eine große Familie - fünf Söhne (von denen einer im Alter von zwei Jahren starb) und sieben Töchter. Alle Kinder sind gläubig. Jeder von ihnen hat eine eigene Familie und Kinder. Peter und Elena haben bereits 50 Enkelkinder.

Im Jahr 1977 wurde Bruder Peter die Verantwortung für die Jugendarbeit anvertraut, die er bis 1983 engagiert und bereitwillig ausübte. Die jungen Leute liebten ihren Leiter.

Im Dezember 1983 wurde Peter zum Ältesten der örtlichen Gemeinde in Slavgorod gewählt und ordiniert. Ein Bruder, der ihn ordinierte, sagte damals zu ihm: "Peter, heute ist der Tag deiner Vermählung mit der Gemeinde!" Peter erinnerte sich oft an diese Worte, als er seine Hingabe für den Dienst erklärte. Von den ersten Tagen an bis zum Ende war sein Dienst von Spannungen, Schmerzen und Sorgen begleitet.

Als Ende der 1980er Jahre die Perestroika kam, die Grenzen geöffnet wurden und es möglich wurde, aus dem atheistischen Land auszuwandern, beschloss er zu bleiben und seinen Dienst in der Heimatgemeinde fortzusetzen.

1991 begann Peter auf Anregung der Bruderschaftsleitung, im Rahmen der Bibelschule Kirchengeschichte zu unterrichten.

Viele Jahre lang beteiligte er sich aktiv an der Arbeit des Hilfskomitee Aquila. Er nahm regelmäßig an den Konferenzen und Geschichtstreffen in Deutschland und Kasachstan teil. In diesem Zusammenhang organisierte und leitete er viele evangelistische und praktische Einsätze für deutsche Gruppen.

In den Herzen hinterläßt er eine besondere Spur als einfühlsamer, scharfsinniger, mitfühlender väterlicher Seelsorger. Das Leid, welches er selbst erlebt hatte, machte ihn fähig, die Leidenden zu verstehen. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte Peter in einem äußerst zermürbenden, aufopferungsvollen Dienst auf diesem Gebiet. Unzählige Anrufe aus der ganzen Welt und Bitten um Hilfe, blieben nicht unbeantwortet. Seine Offenheit und Aufrichtigkeit machten ihn verwundbar, was von manchen ausgenutzt wurde. Schlaflose Nächte im Gebet und ständiger Stress wurden zu seinem Los, das ihn bis zur völligen körperlichen Erschöpfung trieb.

Anfang September wurde bekannt, dass Peter Isaak an einer Lungenentzündung infolge einer Corona-Infektion erkrankt war. Die Krankheit war fortgeschritten und hatte 90 % seiner Lunge befallen. Peter wurde in einem Moskauer Krankenhaus behandelt. Viele Freunde, Geschwister und Gemeinden beteten intensiv für seine Genesung, aber der Herr entschied anders und zog den gesegneten Diener am 16. September zu sich in seine himmlische Heimat.

In Gedenken an den Dienst, die Treue und jahrelangen Einsatz möchten wir mit der Familie und der Gemeinde trauern und den Angehörigen Gottes Beistand wünschen.

„Schaut das Ende ihres Wandels an und ahmt ihren Glauben nach!" (Hebr. 13,7).

Aktas, Kasachstan

Eure Gebete, materielle Unterstützung und geistliche Literatur tragen Früchte.

Am 6. September 2021 fand in Saran eine Taufe statt. Eine der Getauften war eine betagte Frau, die in unserem Haus der Barmherzigkeit "Bethesda" lebt. In den vergangenen Jahren kam sie unter dem freundlichen Einfluss zweier unserer kranken Schwestern zu einem lebendigen Glauben und beschloss, einen Bund mit dem Herrn zu schließen. Jetzt freut sie sich darüber, dass sie dazu in ihrem Leben noch Zeit hatte. Sie ist 82 Jahre alt. Gelobt sei der Herr, dass er selbst in diesem Alter noch Menschen findet.

Igor Dibirow

Chisinau, Moldawien

Liebe Freunde, ich bin euch für das Geschenk – eine Geige – sehr dankbar! Mit Gottes Hilfe möchte ich mich bemühen, dass ich mit diesem Geschenk Gott und den Menschen dienen kann.

Mein Name ist Rudolf Fonarjuk und ich lerne Geige in der sechsten Klasse. Mir fehlt noch ein Jahr bis zum Abschluss. Nach der Musikschule möchte ich trotzdem weiterlernen und im Orchester spielen. Mein Papa ist ein Gemeindeältester und ich liebe unsere Gemeinde.

Fonarjuk Rudolf

Taschkent, Usbekistan

Eldor ist ein tauber Usbeke, durch dessen Predigt Gott vielen tauben Menschen in Usbekistan, Moldawien und der Ukraine Buße geschenkt hat. Der Tisch, an dem der Bruder sitzt, ist von euch. Der Tisch lässt sich zusammenklappen, er ist einfach großartig. Ich habe die Platte ersetzt, sodass er wie neu aussieht. Hinter diesem Möbel sind viele schöne Predigten entstanden. Das große Werk der Menschenrettung geht voran, und wir alle sind bescheidene Teilnehmer daran. Ruhm und Ehre gebühren Jesus Christus.

P. K, Chisinau

Karschi, Usbekistan

„Ich habe alles und habe Überfluss; ich bin völlig versorgt, seitdem ich von Epaphroditus eure Gabe empfangen habe, einen lieblichen Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig. Mein Gott aber wird allen euren Mangel ausfüllen nach seinem Reichtum in Herrlichkeit in Christus Jesus. Unserem Gott und Vater aber sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“ (Phil. 4,18-20)

Liebe Brüder und Schwestern! Wir grüßen euch mit der Liebe unseres Herrn Jesus Christus. Herzlichen Dank für eure Teilnahme am Bau unseres Gebetshauses in der Stadt Karschi. Unsere Gemeinde wächst stetig und es wurde immer enger und ungemütlicher für die Besucher. Wir machten uns darüber Sorgen und beteten dafür. Und Gott kümmerte sich um dieses Anliegen. Mit Gottes Hilfe konnten wir das Haus erweitern. Und jetzt habt ihr uns durch die Brüder Linoleum von höchster Qualität zugeschickt. Die ist für den Boden in unserem Gebetshaus. Obwohl ihr wusstet, wie viel der Transport und andere nötige Mittel kosten würden, habt ihr dies für uns getan.

Wir bedanken uns von Herzen für diese Hilfe. Möge der Herr euch geistlich aber auch in materiellen Nöten segnen. Der Herr vergelte euch reichlich gemäß Seiner großen Barmherzigkeit.

In Liebe, die Gemeinde der Stadt Karschi

Taschkent, Usbekistan

„Wir wollen euch aber, ihr Brüder, von der Gnade Gottes berichten, die den Gemeinden Mazedoniens gegeben worden ist. (…) Denn nach ihrem Vermögen, ja ich bezeuge es, über ihr Vermögen hinaus waren sie bereitwillig.“ (2. Kor. 8,1.3)

Diesen Brief schreiben wir euch mit Tränen der Freude und Dankbarkeit, und ich denke, wir schaffen es nicht alle Gefühle der Freude zum Ausdruck zu bringen, welche uns erfüllen. Wir wissen, dass auch in Deutschland das Geld nicht einfach so geschenkt wird. Man muss sich das Geld mit Mühe erarbeiten. Möglicherweise gibt es immer einen guten Grund, das verdiente Geld irgendwo auszugeben und persönlichen Nöte in den Vordergrund zu stellen. Und wenn nicht die Gnade des Herrn Jesus Christus, „der alles verschenkt hat und an Arme verteilt hat - seine Gerechtigkeit besteht in Ewigkeit!“ Aus Gnade habt auch ihr Sachen gesammelt, Lautstärker, Druckmaschinen, Waschmaschinen und ganz besonders das „Brot“. Wenn man den Wert von allen Dingen, welche ihr uns zugesendet habt, zusammenrechnen würde inklusive der Versandkosten, so würde das eine sehr hohe Summe ergeben. Und uns bleibt nur, dass wir dieses Opfer mit großer Dankbarkeit annehmen. Mögen alle diese Dinge zu Gottes Ehre dienen und unserem Land viel Segen bringen. Herzlichen Dank!

Im Auftrag geschrieben von Serin A.

Urgench, Usbekistan

„Und das Volk freute sich über ihr freiwilliges Geben; denn sie gaben es dem Herrn von ganzem Herzen, freiwillig (…)“ (1. Chr. 29,9-14)

Wir möchten uns bei euch von ganzem Herzen für die materielle Hilfe für die Renovierung des Gebetshauses in der Stadt Urgench, Provinz Choresmien, Usbekistan bedanken.

Dort dient nun schon über ein Jahr lang eine Familie, die aus Taschenkt hingezogen ist, um Missionsarbeit zu leisten. In dem Haus gibt es einen Saal, in dem ca. 30-40 Personen Platz haben. An großen Festen kommen viel mehr Menschen zusammen, sodass einige in einem anderen Raum sitzen müssen und die Predigt durch die offenen Türen hören können. Lange Zeit überlegten wir schon, den Hauptsaal zu vergrößern. Es tauchte ein anderes Problem auf: es gab nur eine Küche, welche die Gemeinde und gleichzeitig auch diese Familie nutzte. Für eine Hausfrau ist es nicht besonders angenehm, wenn die privaten Küchenutensilien „im Umlauf“ sind. So entstand der Wunsch nach einer Küche und einem Speisesaal für die Gemeinde. Die Brüder haben schon angefangen, einiges vorzubereiten. Deswegen kam eure Hilfe genau rechtzeitig für die Not in Urgench. Bitte gebt an alle, die an dieser kostbaren Opfergabe zur Ehre Gottes beteiligt waren, einen Gruß und einen großen Dank weiter.

In Auftrag geschrieben von Serin A.

Das Geheimnis und die Kraft des Gebets (Секрет и сила молитвы), deutsch und russisch

Nikita Saloff-Astachoff

Biblische Anregungen zum Gebet und praktische Gebetserfahrungen.

Welchen Sinn hat das Gebet, wenn Gott sowieso alles weiß? Was ist das Wesen des Gebets? Erlebten nur Menschen zur biblischen Zeit außergewöhnliche Gebetserhörungen oder sind sie auch heute möglich? Warum werden einige Gebete nicht beantwortet?

Der Autor beleuchtet anhand der Heiligen Schrift diese wesentlichen Fragen. Dabei führt er viele interessante Beispiele aus seinem bewegten Leben an.

Hardcover, 144 Seiten

„Tolkowanije na knigu bytije“ (Auslegung des Buches Genesis), russisch

Charles Henry Macintosh

Auslegung des Buches Genesis.

Der Autor analysiert Kapitel für Kapitel des ersten Buches Mose und sucht darin nach einer Parallele zu unserem geistlichen Leben, gefolgt von einer Schlussfolgerung, die mit Worten aus der Heiligen Schrift untermauert wird.

Hardcover, 278 Seiten

„Bog jawilsja wo ploti“ (Gott erschien leibhaftig), russisch

Abel M. Woloschin

Dieses Buch ist ein chronologischer Vergleich der vier Evangelien und soll das Studium des Lebens unseres Herrn Jesus Christus anhand der Evangelien erleichtern.

Mit vielen biblischen Passagen.

Hardcover, 340 Seiten

Gde kupitj nowoje serdze? (Wo kann man ein neues Herz kaufen?), russisch

Swetlana Timochina

17 Geschichten für Kinder

Anhand dieser Geschichten können Kinder lernen, sich vom Herrn Jesus ein neues Herz geben zu lassen, wie zum Beispiel Ljuba, Ihm zu dienen, wie Dima, Ihn zu bezeugen, wie Denis, durch ihr Verhalten auf Ihn hinzuweisen, und vieles mehr.

Hardcover, 102 Seiten

„Sojedineny s nim podobijem smerti ego“ (Gepflanzt zu gleichem Tode), russisch

Johann G. Kargel

Worum handelt es sich bei unserem gekreuzigt sein mit Christus? Tausende von Kindern Gottes haben vor dieser Frage gestanden, sie konnten es nicht fassen, warum es nötig sei, überhaupt mit Christus gekreuzigt zu sein... Wie wenig wissen diese Seelen, dass die wahre Erlösung völlige Befreiung von allem bedeutet, was sündig, menschlich, fleischlich und nicht Gottes ist; es ist völlige Erlösung von uns selbst, damit Christus sein eigenes Leben der Heiligkeit in uns ausleben kann ...

Hardcover, 160 Seiten

„Gostinaja Slushitelej“, (Gästezimmer der Diener) russisch

Viktor Ochmann (Hrsg)

Eine Sammlung von 90 Kurzbiografien der Prediger, Diakone und Dirigenten der Evangeliums Christen-Baptisten Gemeinde „Kopai“ in Karaganda.

Hardcover, 404 Seiten

„Jeschö ras na isbituju temu“ (Noch einmal zu einem abgedroschenen Thema), russisch

Grigori Berg

In diesem Buch schreibt der Autor, Diener der Gemeinde in Murmansk, kurze Betrachtungen zu verschiedenen Themen, die die Kinder Gottes zum Nachdenken anregen sollen. Er schildert einfachste Situationen, analysiert sie und sucht darin eine Parallele zu einem geistlichen Thema, gefolgt von einer Schlussfolgerung, die er mit Worten aus der Heiligen Schrift untermauert. Mit kurzen Beispielen, auch aus seinem eigenen Leben.

Hardcover, 330 Seiten

„Moji meshy“ (Meine Begrenzungen), russisch

Rudolf Klassen

Jeder Mensch hat seinen eigenen Weg in dieser Welt. Die Reise von Rudolf Klassen fiel in die Zeit des Zweiten Weltkriegs. Er wurde in der Ukraine geboren, landete aber in Sibirien. Er musste viel durchmachen, doch der Herr ließ ihn nicht im Stich. In diesem Buch berichtet er über sein Leben von seiner Kindheit an.

Autobiografische Memoiren von Rudolf Klassen, mit zahlreichen Fotos.

Hardcover, 416 Seiten

Zu beziehen bei:

Samenkorn e.V.
Telefon: 0 52 04 - 92 49 43 0
E-Mail: info@cvsamenkorn.de
Internet: www.samenkorn.shop

Meldungen

So Gott will und wir leben soll am
30. Oktober 2021, von 10 bis 18 Uhr der

AQUILA Missionstag

stattfinden!

Mit Beiträgen aus der Missionsarbeit
und Themen rund um die Evangelisation in Krisenzeiten.

Mennoniten – Brüdergemeinde Gladbach
Pablo – Picasso – Straße 5 in 56566 Neuwied

Aufgrund der gegenwärtigen Lage bitten wir um Anmeldung für den Missionstag per E-Mail (info@hkaquila.de) oder Telefon (05204 – 888003).

Gebetsanliegen

Lasst uns danken,

- dass wir Möglichkeiten haben, unsere Gaben für das Reich Gottes zu opfern (S. 4-6)
- dass es in diesem Jahr wieder möglich war, nach Russland, Ukraine und Moldau zu reisen (S. 7-11)
- dass in diesem Jahr in Wodino und Transkarpatien Taufen stattfanden (S. 8+10)
- dass neue Lehrer für die Schule in Transkarpatien den Lehrdienst weiterführen (S. 8-9)
- dass im Pflegeheim in Aktas noch Menschen zum Glauben kommen und getauft werden (S. 11)
- dass in Denau eine Gemeinde entstehen konnte (S. 12-13)
- dass Christus die Gemeinde in Astrachanka in Leben gerufen hat und ihr Wachstum schenkt (S. 14)
- dass wir Sieg in und durch Christus haben (S. 18)
- dass die christlichen Bücher nach Russland, Armenien, Kasachstan, Usbekistan und Moldau veröffentlicht und verschickt wurden (S. 19)
- dass die Gemeinden von MSC EChB das 60-jährige Jubiläum feiern konnten (S. 20)
- dass Peter Isaak vom irdischen Leiden befreit den Glaubenslauf vollendet hat (S. 21)

Lasst uns beten,

- dass wir unsere Opferbereitschaft als Dienst und nicht als Last empfinden (S. 4-6)
- dass die evangelistischen Einsätze bei den Zuhörern geistliche Frucht hervorrufen (S. 7-10)
- dass die Mitarbeiter im Pflegeheim „Wifesda“ in Schwierigkeiten nicht entmutigt werden (S. 11)
- dass die Gemeinde in Denau weiter wachsen und ein Bethaus erwerben kann (S. 12-13)
- dass der Bau des Gemeindehauses in Astrachanka fertiggestellt werden kann (S. 14)
- dass unsere Kinder gute Freunde haben und selbst Vorbilder für andere werden (S. 16-17)
- dass Kinder dem weltlichen Zeitgeist widerstehen und den biblischen Prinzipien treu sind (S. 16-17)
- dass der ehemalige KGB Beamte zur Sündenerkenntnis kommt und gerettet wird (S. 18-19)
- dass die neue Literatur gelesen und zum Segen wird (S. 19)
- dass die Angehörigen von Peter Isaak ihren Trost in Christus finden (S. 20)
- dass der Missionstag in diesem Jahr stattfinden kann und zum Dienst ermutigt (S. 24)

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“

Johannes 14,1